

# DRINNEN & DRAUSSEN

DAS MAGAZIN FÜR BAUEN UND WOHNEN IN NIEDERÖSTERREICH

## EIN HAUS VOLL SONNENENERGIE S. 34

WALDVIERTLER PIONIER: NIKOLAUS REISEL

[www.noewohnbau.at](http://www.noewohnbau.at)

FÖRDERGELD  
GANZ EINFACH  
BEKOMMEN

WOHNEN & LEBEN  
EIN HAUPTPLATZ  
ALS HERZSTÜCK

PLANEN & BAUEN  
WISSENSCHAFT FÜR  
WOHLFÜHLORTE

MENSCHEN & FREIZEIT  
DER WIESELBURGER  
BIENENFLÜSTERER



# WOHNEN. WIE DAS LEBEN SO SPIELT.

Wir bauen in Niederösterreich Wohnqualität für Jung und Alt. Für Familien und Singles. Für Stadt und Land. Für Heute und Morgen. Mit der Erfahrung führender gemeinnütziger Wohnbauträger.

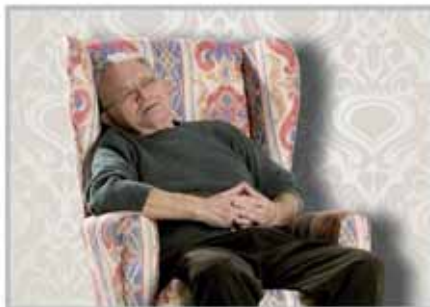
**Ihr direkter Weg  
zu gefördertem Wohnraum:**

**www.argewohnen.at** | Wählen Sie  
online aus dem aktuellen Wohnangebot.

**Service-Hotline:** 02742 / 9020 5600

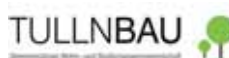
Oder gleich bei unseren

**16 gemeinnützigen  
Wohnbauträgern.**



## ARGE WOHNEN niederösterreich

### Hochwertig. Individuell. Leistbar. Zukunftssicher.



# LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

Zusammenhalt ist das Leitwort, welches die Pandemie mit sich gebracht hat. Denn nur im Miteinander können wir den Herausforderungen der heutigen Zeit gerecht werden.

Aber nicht nur das Miteinander hat heute einen besonderen Stellenwert, sondern auch das Umdenken. Die vorhandenen Ressourcen künftig ökologisch und nachhaltig zu nutzen, ist wichtiger denn je.

Nikolaus Reisel hat bereits im Jahr 2008 ein Zeichen gesetzt und sich für eine Photovoltaikanlage entschieden. Anfangs wurde er dafür von vielen belächelt, heute zählt er zu den Energiepionieren der Region.

Die Sanierung und Erhaltung der vorhandenen Ortskerne ist eine weitere Maßnahme, die dem Land Niederösterreich ein wichtiges Anliegen ist. Durch die Umgestaltung sollen diese attraktiviert und den heutigen Standards angepasst werden, um künftig wieder als Treffpunkt für die Bevölkerung zur Verfügung zu stehen.

Auch im Bereich Wohnen wird in die Zukunft geschaut. Die Wohnbauforschung beschäftigt sich mit der Trendentwicklung, bei der vor allem durch die Begrünung der Städte ein angenehmeres Klima für attraktiveres Wohnen geboten wird. Wohlfühlöasen statt Backofenhitze ist dabei die Devise.

Mit dem Projekt FIT 4 CLIMATE wird der Fokus auf Wohnen im Einklang mit der Natur gerichtet, wovon alle Gemeinden profitieren.

Neben der Gestaltung der öffentlichen Plätze ist auch die Gestaltung der eigenen vier Wände im familiären Alltag von großer Bedeutung. Mit dem Beitrag Couchgetuschel versucht Julia Nöbauer gezielt Tipps zur Gestaltung des Vorraums zu geben, damit auch dieser zu einem attraktiven Lebensraum wird.

Familienleben, Homeoffice, Büro und Mama sein – wie das alles zu vereinen ist, berichtet Manuela Raidl-Zeller aus Krems.

Auch im NÖ Landesdienst steht die Zeit nicht still. Mit Anfang Dezember hat die Abteilung Wohnungsförderung einen neuen Abteilungsleiter bekommen. Peter Neurauter ist ein Jurist, der nicht nur über große Erfahrung bei der Umsetzung politischer Wünsche verfügt, sondern auch Führungskompetenz besitzt. Im Interview mit ihm und Landesrat Martin Eichtinger erfahren Sie mehr.

Ich wünsche Ihnen mit diesen und vielen anderen Themen in dieser Ausgabe viel Spaß beim Lesen.

Johanna Mikl-Leitner, Landeshauptfrau



„Schon jetzt  
die Zukunft  
des Wohnens  
planen.“

Johanna Mikl-Leitner, Landeshauptfrau





**HERAUSGEBER, MEDIENINHABER, VERLEGER:** Land Niederösterreich, vertreten durch die NÖ Landesregierung, p. A. Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Wohnungsförderung, Benjamin Voigt, Landhausplatz 1, A-3109 St. Pölten  
**CHEFREDAKTEUR:** Wolfgang Knabl  
**PROJEKTL EITUNG:** Bettina Luftensteiner, Content Performance Group GmbH | Hainburger Straße 33, 1030 Wien, www.copegroup.com  
**ARTDIREKTION & GRAFIK:** Joanna Jagiello  
**LEKTORAT:** Susanne Spreitzer  
**COVERFOTO:** Christof Wagner  
**PRODUKTION:** Styria Media Design – m4!, Mediendienstleistungs GmbH & Co KG | www.styria.com/mediadesign  
**HERSTELLER:** Druck Styria GmbH & Co KG | Styriastraße 20, 8042 Graz

„Das Magazin für Bauen und Wohnen in Niederösterreich“ erscheint zweimal jährlich. Weitere Informationen erhalten Sie unter der Telefonnummer 02742/221 33 oder per E-Mail unter [wohnbau@noel.gv.at](mailto:wohnbau@noel.gv.at).

Offenlegung gemäß Mediengesetz § 25: Medieninhaber, Verleger: Land Niederösterreich, vertreten durch die NÖ Landesregierung, p. A. Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Wohnungsförderung, Landhausplatz 1, A-3109 St. Pölten

Grundlegende Richtung des Magazins: zweimal jährlich erscheinendes Informationsblatt für Bauen und Wohnen in Niederösterreich mit dem Ziel, der niederösterreichischen Bevölkerung Service und Information zum Thema Wohnbauförderung zu bieten und damit die Finanzierung der eigenen vier Wände zu erleichtern.

Urheberrechtliche Bestimmungen: Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers bzw. der Autoren unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Für die Richtigkeit der Angaben wird trotz sorgfältiger Recherche keine Haftung übernommen. Abdrucke, auch auszugsweise, sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers und des Autors bzw. der Autorin gestattet.

[www.noel.gv.at/datenschutz](http://www.noel.gv.at/datenschutz)

DRINNEN & DRAUSSEN wurde international 3-fach ausgezeichnet:



34

PHOTOVOLTAIKPIONIERE AUS MEISELDORF:  
NIKOLAUS UND MICHAEL REISEL



8



16



26



40

03 EDITORIAL

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner über neue Möglichkeiten für die Zukunft unseres Landes.

06 GEZIELTE MASSNAHMEN

3-Punkte-Plan für den geförderten Wohnbau.

08 LEISTBARES WOHNEN

Martin Eichinger und Peter Neuraüter im Gespräch.

14 WOHNEN & LEBEN

16 HAUPTPLATZ DER ZUKUNFT

Lanzenkirchen als Vorbild für Städteplanung.

24 COUCHGETUSCHEL

Spannung im Entrée!

26 TOP-MANAGERIN UND MAMA

Manuela Raidl-Zellers Weg zum Erfolg.

32 PLANEN & BAUEN

34 PHOTOVOLTAIK & CO

Ein Haus voll Sonnenenergie.

40 WOHNBAUFORSCHUNG

Der Klimawandel als Herausforderung für das Wohnen in der City.

46 MENSCHEN & FREIZEIT

48 DER BIENENFLÜSTERER

Honiggenuss aus Wieselburg.

52 100 JAHRE NIEDERÖSTERREICH

Feiern Sie in 22 Städten mit.

54 NATUR IM GARTEN

Große Ideen für Mini-Gärten.

58 KINDERWERKSTATT

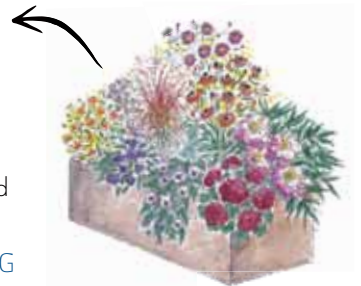
Gehämmerter Pflanzendruck.

60 BUCHTIPPS

Wanderungen, Emotionen und Kochen mit Unkraut.

62 NÖ LANDESAUSSTELLUNG

Ein Schloss mit vielen Geheimnissen.



48







Präsentierten gemeinsam ein Maßnahmenpaket für leistbare Mieten im gemeinnützigen Wohnbau in NÖ (v. l.): Christian Helmenstein, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Landesrat Martin Eichtinger und Obmann Manfred Damberger.

## GEZIELTE MASSNAHMEN FÜR LEISTBARES WOHNEN

Ende Mai wurde ein „3-Punkte-Plan“ für weiterhin leistbare Mieten im geförderten Wohnbau vorgestellt. Davon betroffen sind sowohl Neubau als auch Sanierung.

**S**teigende Baukostenpreise verstärken momentan den Kostendruck bei den Wohnbauträgern. Um dennoch Bauvorhaben in Niederösterreich sicherzustellen und Mieten leistbar zu halten, wurden drei konkrete Maßnahmen erarbeitet. Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Wohnbaulandesrat Martin Eichtinger, Christian Helmenstein vom Economica Institut und Manfred Damberger, Obmann Gemeinnützige Wohnbauvereinigungen, stellten dazu ein entsprechendes Paket vor.

### GUTES ZEUGNIS FÜR WOHNBAU

Christian Helmenstein präsentierte zu Beginn die Ergebnisse einer aktuellen Studie zu Bautätigkeiten im gemeinnützigen Wohnbau. Demnach befinde sich Niederösterreich auf einem guten Weg, da „es gelungen ist, bedarfsorientiert den nötigen Wohnraum zu schaffen.“ Es gebe laut Helmenstein auf der „Mengenseite genug Angebot. Durch die Verknüpfung mit der Wohnbauförderung und den genossenschaftlichen Akteuren sei und bliebe Wohnraum in Niederösterreich auch leistbar.“

Darüber hinaus sei in Niederösterreich kaum Leerstand vorhanden. Helmenstein dazu: „Effektive Bewilligungen und flächendeckendes Angebot von geförderten Wohnungen führen zu einem Leerstand von knapp 1 Prozent. Das ist quasi kein Leerstand.“ Die Verwaltung leiste in Niederösterreich hier hervorragende Arbeit. Zu den Mietkosten meinte er, dass auch in Niederösterreich die Kosten gestiegen seien, jedoch unter dem Österreichschnitt. Da Niederösterreich das Bundesland mit der stärksten Kaufkraft Österreichs sei, führe

das eben automatisch zu einer Steigerung der Mietkosten. Aufgrund des geförderten Wohnbaus seien die Kosten jedoch bislang nicht explodiert. Es brauche daher Maßnahmen, die den gemeinnützigen Wohnbauträgern weiterhin eine günstige Bautätigkeit ermöglichen.

## NEUBAU UND SANIERUNG BLEIBEN ATTRAKTIV

Dazu habe die Landesregierung einstimmig ein Maßnahmenpaket beschlossen, führte Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner aus. Dieses Paket sei notwendig, da durch Pandemie, Krieg und Teuerung die Rohstoffe und Baustoffe knapper wurden und die Preise massiv angestiegen seien. Das Paket sehe einen 3-Punkte-Plan für den gemeinnützigen Wohnbau in Niederösterreich vor, „der ein günstigeres Bauen unserer Genossenschaften ermöglicht und gleichzeitig auch die Mieten für unsere Landsleute leistbar halten soll. Ganz konkret setzen wir einen Impuls im Neubau und zwei Verbesserungen im Bereich der Sanierung“, so Mikl-Leitner, die ergänzte: „Im Neubau werden wir das Förderdarlehen um knapp 19 Prozent anheben, wodurch die gemeinnützigen Wohnbauträger für einen größeren Anteil ihrer Baukosten besonders gute Kreditkonditionen erhalten. Im Bereich der Sanierung werden wir den nichtrückzahlbaren Annuitätzuschuss von 15 auf 20 Jahre ausdehnen. Die zweite Maßnahme im Bereich der Sanierung ist die Erhöhung der förderbaren Obergrenze von 1.000 Euro auf 1.200 Euro pro Quadratmeter.“

## WOHNBAU-OFFENSIVE

Darüber hinaus wurde Mitte Mai in der Landesregierung einstimmig eine Wohnbau-Offensive im Umfang von 220 Millionen Euro mit Förderungen für 3.439 Wohneinheiten beschlossen. Gemeinsam mit den vorgestellten Maßnahmen schaffe man es laut der Landeshauptfrau „gemeinnützigen Wohnbau weiterhin in allen Regionen Niederösterreichs voranzutreiben und darauf zu schauen, dass weiterhin die Mieten leistbar bleiben. Das ist in Zeiten wie diesen ganz, ganz wichtig.“



„Das Paket wird die Mieten für unsere Landsleute leistbar halten.“

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner

## GROSSZÜGIGE FÖRDERUNG – GÜNSTIGE MIETEN

Landesrat Martin Eichinger unterstrich, dass Niederösterreich am Wohnungsmarkt sehr gut aufgestellt sei. Er präsentierte Details zu den drei Maßnahmen: „Im Neubau heben wir die Förderdarlehen um zirka 19 Prozent an, indem wir die Fördernominale von 13,5 Euro auf 16 Euro anheben. Damit verringern wir spürbar die Baukosten für die gemeinnützigen Wohnbauträger, wodurch die Mieten weiter leistbar bleiben.“ Im Bereich Sanierung gebe es zwei Maßnahmen: „Das ist zum einen die Ausdehnung des nichtrückzahlbaren Annuitätzuschusses, der vier Prozent der anerkekbaren Sanierungskosten beträgt. Wir erweitern von 15 auf 20 Jahre, ein entscheidender Schritt für die längerfristige Finanzplanung der Bauträger. Die Kreditraten für eine Finanzierung können so über einen längeren Zeitraum zurückbezahlt werden.“ Die zweite Maßnahme in der Sanierung sei die Erhöhung der förderbaren Obergrenze von 1.000 Euro auf 1.200 Euro pro Quadratmeter. „Da die Baukosten auch in der Sanierung

angestiegen sind, ist eine Anhebung der Obergrenze für Sanierungskosten geboten und angemessen“, so Eichinger, der darauf verwies, dass für beide Maßnahmen rund 12 Millionen Euro budgetiert seien.

## BREITE ZUSTIMMUNG BEI GEMEINNÜTZIGEM WOHNBAU

Manfred Damberger, Obmann Gemeinnützige Wohnbauvereinigungen, sprach von einem „guten Tag für den gemeinnützigen Wohnbau in Niederösterreich.“ Die Analyse von Christian Helmenstein gebe den 32 gemeinnützigen Wohnbauträgern in Niederösterreich Rückenwind für die nächsten Monate und Jahre. In Anbetracht der angespannten Lage am Bausektor konnte Damberger dennoch versichern, dass in Niederösterreich sämtliche begonnenen Wohnbauprojekte fertiggestellt werden – termingerecht und zu den vereinbarten Preisen. Die noch nicht begonnenen Projekte können mit „dieser neuen Förderschiene ausgestattet werden. Das ermöglicht uns, die Kostenexplosion abzufangen.“ Durch Nachzieheffekte dieser Förderung sei es gelungen, „Sensationelles zu leisten.“ •

# IN ALLEN REGIONEN: LEISTBARES WOHNEN FÜR ALLE GENERATIONEN

DRINNEN & DRAUSSEN-Talk: Was tut das Land für den leistbaren Wohnbau – und wie funktioniert die Zusammenarbeit mit der Forschung? Martin Eichtinger, Landesrat für Wohnbau, und Peter Neurauter, Leiter der Abteilung Wohnungsförderung, im Gespräch.

## Wir leben in fordernden Zeiten. Was tun Sie, damit Wohnen in Niederösterreich leistbar bleibt?

**Martin Eichtinger:** Wir sind in 520 von 573 Gemeinden mit geförderten Wohnbauprojekten vertreten. Für Personen in schwierigen Lebenssituationen – etwa, weil sie arbeitslos geworden sind oder eine Ausbildung machen – bieten wir einen Wohnzuschuss. Eine der großen Herausforderungen unserer Zeit ist der Klimawandel. Beim Bauen und Wohnen kann man sehr viel für den Umweltschutz tun – und hat dann langfristig deutlich geringere Heizkosten. Daher denken wir bei allem, was wir tun, den Klimaschutz mit. Ein spannendes Thema, das wir breit ausrollen wollen, ist etwa Bauteilaktivierung: das Speichern von Energie aus natürlichen Quellen in Gebäuden.

**Peter Neurauter:** Was wir tun, basiert auf einem breiten wissenschaftlichen Fundament: Wir arbeiten eng mit der NÖ Wohnbauforschung zusammen. Die Wissenschaftler präsentieren uns Herausforderungen und dazu Lösungsmöglichkeiten. Sie zeigen uns Best-Practice-

Beispiele, vernetzen uns mit Experten. So entsteht viel Wissen, das uns hilft, Wohnen in Niederösterreich leistbar und attraktiv zu halten. Diese Lösungsansätze sind evidenzbasiert und führen zum Ziel. Außerdem sehen wir durch die Zusammenarbeit mit Forschern den Kosten-Nutzen-Faktor bereits im Vorhinein. Das betrifft das Wohnen selbst, aber auch damit verbundene Fragestellungen, etwa zur Mobilität im ländlichen Raum.

## Wie bringen Sie dieses Wissen zu den Bürgern?

**Neurauter:** Wir sind flächendeckend in Niederösterreich für unsere Bürger da. Unsere Beratungen können in St. Pölten, den zehn dezentralen Dienststellen der Abteilung auf diversen Bezirkshauptmannschaften, telefonisch über unsere Wohnbau-Hotline sowie auf diversen Wohnbau-messen wahrgenommen werden.

**Eichtinger:** Wir nehmen den Klimaschutz sehr ernst und fördern daher seit 2005 im großvolumigen Wohnungsneubau Öl- und Gasheizungen nicht mehr. Seit 2005 haben wir bereits 36,5 %

CO<sub>2</sub>-Emissionen im Wohnbau einsparen können. Es gibt noch über 90.000 Ölheizkessel in Niederösterreich, die wir sehr schnell austauschen möchten ...

**Neurauter:** Der „NÖ Raus aus Öl-Bonus“ hilft dabei. Dieses Förderprogramm haben wir bis Ende 2022 verlängert.

**Eichtinger:** Die Vorgaben für den ökologischen Standard sind in unserer blau-gelben Wohnbaustrategie sehr hoch. Gleichzeitig ist uns wichtig, leistbares Wohnen überall und für alle Generationen anzubieten. Unsere Erfolgsmodelle „Junges Wohnen“ und „Begleitetes Wohnen“ sind auch in Zusammenarbeit mit der NÖ Wohnbauforschung entstanden.

## Was tun Sie noch für die Leistbarkeit?

**Neurauter:** Studien zeigen, dass Wohneigentum eines der wichtigsten Mittel im Kampf gegen Altersarmut ist. Wohneigentum ist à la longue wesentlich günstiger als Miete – und man schafft Eigentum für nachfolgende Generationen, die dann ebenfalls leichter zurechtkommen. Wir sind, knapp nach dem Burgenland, das Bundesland mit der höchsten Eigentumsquote. Diese »

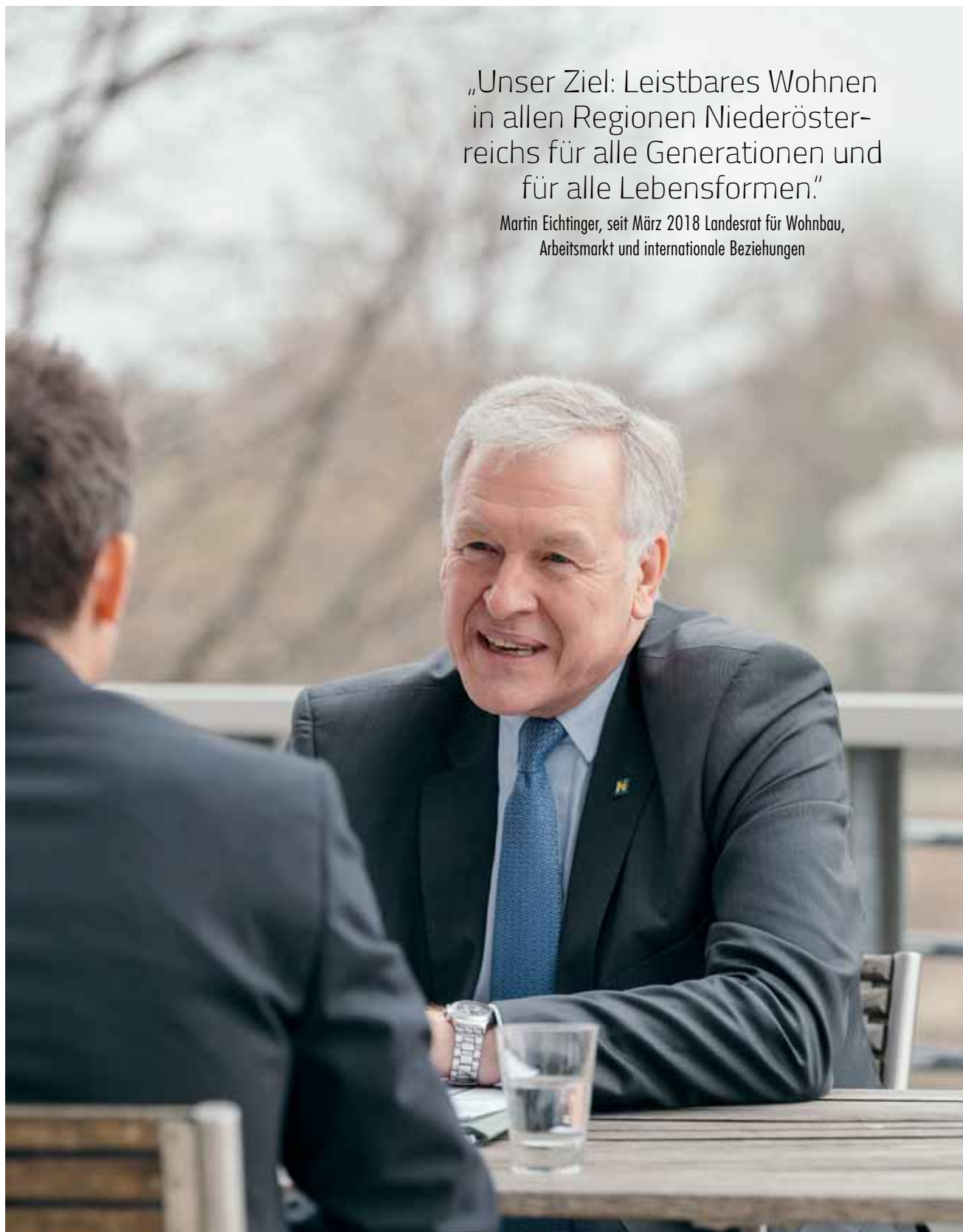




Wie funktioniert leistbares Wohnen in herausfordernden Zeiten? Peter Neurauter und Martin Eichinger im Gespräch beim Landhaus St. Pölten.

„Unser Ziel: Leistbares Wohnen  
in allen Regionen Niederöster-  
reichs für alle Generationen und  
für alle Lebensformen.“

Martin Eichtinger, seit März 2018 Landesrat für Wohnbau,  
Arbeitsmarkt und internationale Beziehungen





## ERFOLGSMODELL JUNGES WOHNEN:

Bereits über 1.400 leistbare Wohnungen wurden an junge Menschen übergeben, die Förderschiene bis Ende 2022 verlängert. Entstanden ist das Konzept durch die Zusammenarbeit der Abteilung Wohnungsförderung mit der NÖ Wohnbauforschung.



beträgt bei uns, auch dank dem geförderten Wohnbau, knapp 70 %.

**Eichinger:** Die deutsche Bundesregierung hat sich vorgenommen, jedes Jahr 100.000 geförderte Wohnungen zu bauen. Vergleichen wir Österreich mit Deutschland, gilt der Schlüssel eins zu zehn. Demnach sollte Österreich jährlich 10.000 geförderte Wohnungen bauen. Wir bauen allein in Niederösterreich 6.150 pro Jahr – und das nach sehr hohen ökologischen Standards. Der geförderte Wohnbau ist auch ein wichtiger Faktor für die niederösterreichische Wirtschaft. Wir generieren damit 1,8 Milliarden Euro Investitionsvolumen und sichern 30.000 Arbeitsplätze.

### Reichen 6.150 neue geförderte Wohnungen pro Jahr?

**Eichinger:** Die Nachfrage wächst weiter. Bei uns werden viele Bürgermeister vorstellig und sagen: Wir brauchen in unserer Gemeinde geförderten Wohnbau. Für Senioren, für junge Familien, für Singles. Es gibt weiterhin viel zu tun. Aber die Nachfrage freut uns, weil sie zeigt, dass Niederösterreich ein attraktives Bundesland ist, in dem immer mehr Menschen

leben wollen. Sehr viele Niederösterreicher gehen zum Studieren und für erste Berufserfahrungen nach Wien und kehren dann nach Niederösterreich zurück.

**Neurauter:** Meine Wohnkarriere ist relativ typisch: Meine Eltern sind Niederösterreicher. Ich habe in Wien studiert, wollte aber nach ein paar Jahren wieder in Niederösterreich wohnen. So geht es vielen. In Niederösterreich ist die Lebensqualität sehr hoch, die Wohnkosten sind noch relativ gering.

### Wir erleben seit zwei Jahren einen ziemlich guten Run aufs Land. Setzt sich dieser fort?

**Neurauter:** Ja, absolut. Der ländliche Raum ist ein begehrtes Zuzugsgebiet für Personen aus dem urbanen Raum. Wir sehen den ländlichen Raum als großes Ganzes: Wohnen ist ein zentrales Element. Dazu braucht es aber auch Nahversorgung, Bildungseinrichtungen, Anbindung an den öffentlichen Verkehr und Breitband-Internet.

**Eichinger:** Ein Beispiel für unsere Herangehensweise: Wir stellen Nahversorgung mit Lebensmitteln und im medizinischen Bereich sicher, indem wir Geschäftsflächen, Ordinationen, Gesund- »



„Zusammenarbeit mit Forschern hilft, Wohnen in Niederösterreich leistbar und attraktiv zu halten.“

Peter Neurauter



heitszentren mitfördern, wenn Wohnraum geschaffen wird. Dann gibt es zum Beispiel einen Greißler oder Arzt im Parterre einer Wohnhausanlage.

**Neurauter:** Ein weiterer wichtiger Faktor, um den ländlichen Raum attraktiver zu machen: belebte Ortskerne. Diese sind entscheidend, um Abwanderung zu verhindern und den Zuzug zu fördern. Wir verstärken unsere Initiativen für die Ortskernbelebung, um die Attraktivität der Orte in allen Teilen Niederösterreichs weiter zu erhöhen. Ortskernbelebung ist zudem wichtig, um der Bodenversiegelung an der Peripherie entgegenzuwirken. Primär soll Bestehendes genutzt werden.

**Eichtinger:** Die Bodenversiegelung ist in Italien und in den skandinavischen Ländern ebenfalls ein großes Thema. Auch deshalb wird das Hineinrücken in den Ortskern dort stark forciert. Davon profitieren auch ältere Generationen.

## NÖ RAUS AUS ÖL-BONUS

Für den Austausch von Heizungsanlagen auf Basis fossiler Brennstoffe oder von ineffizienten Heizungsanlagen auf Heizsysteme mit erneuerbaren Energieträgern und auf Fernwärmeanschlüsse aus erneuerbaren Quellen können Sie einen Direktzuschuss erhalten. Diese Maßnahme wird bei fertiggestellten Ein- oder Zweifamilienhäusern bzw. bei fertiggestellten Reihenhäusern gefördert.

### Weitere Infos bekommen Sie hier:

Tel: 02742/22133  
wohnbau@noel.gv.at

### Hier geht es zur Bundesförderung:

[www.umweltfoerderung.at/privatpersonen/raus-aus-oel.html](http://www.umweltfoerderung.at/privatpersonen/raus-aus-oel.html)

„Mit der niederösterreichischen Wohnbaustrategie helfen wir den Bürgern, die Herausforderungen unserer Zeit zu meistern.“

Peter Neurauter, seit 1. Dezember 2021  
Leiter der Abteilung Wohnungsförderung



Begleitetes und barrierefreies Wohnen im Ortskern, wie wir es anbieten, ist auch international im Kommen – es ist für die Senioren entscheidend, dass sie ihre Wege im Ortskern erledigen können. Das machen, im fortgeschrittenen Alter, viele am liebsten zu Fuß. Dabei hilft, wenn wichtige Geschäfte und Einrichtungen im Ortskern konzentriert sind.

### Herr Landesrat, Sie waren zum Thema Ortskernbelebung bei einem Austausch in Brüssel. Welche Erkenntnisse haben Sie mitgebracht?

**Eichtinger:** Ortskernbelebung und Belebung des ländlichen Raums sind mittlerweile zentrale europäische Themen. Wir haben in einem Round-Table-Gespräch diskutiert, was andere europäische Regionen hier tun – und welche Vorschläge der

Kommission es gibt. Wir haben unsere unterschiedlichen Förderungen für Sanierungen im Ortskern vorgestellt. Und unsere Konzepte, mit denen wir Wohnungen in zentral gelegenen Bestandsgebäuden, wie etwa leer stehenden Gewerbebetrieben, Schulen oder Gasthäusern, schaffen.

### Welche internationalen Beispiele gefallen Ihnen?

**Eichtinger:** Mir gefällt zum Beispiel das finnische Modell „Smart Villages“. Da werden die einzelnen Objekte eines Ortskerns miteinander in Verbindung gesetzt. Ein sehr spannendes Projekt. Aber auch unsere Projekte in Niederösterreich sind absolute Best-Practice-Beispiele. In Lanzenkirchen haben wir über die Wohnbauförderung ein komplett neues Ortszentrum geschaffen. Ein Musterbeispiel für

# ENERGIEBERATUNG

So kommt das Wissen zu den Bürgern: Informationen rund ums Heizen und Sanieren finden Sie auf: [www.energie-noe.at/energieberatung](http://www.energie-noe.at/energieberatung)

Wenn Sie noch offene Fragen haben, erreichen Sie die Energieberatung direkt unter der Telefonnummer 02742/22144 oder unter: [www.energie-noe.at/beratungsangebot](http://www.energie-noe.at/beratungsangebot)

## Kostenloses Beratungsangebot

Sie haben Fragen zum Heizungswechsel oder zur Bauteilsanierung? Die Infotermine finden als Online-Webinar oder als Veranstaltung in Ihrer Region statt. Die nächsten Termine finden Sie hier: [www.energie-noe.at/infotermine](http://www.energie-noe.at/infotermine)



„Wir generieren mit dem geförderten Wohnbau in Niederösterreich 1,8 Milliarden Euro Investitionsvolumen und sichern 30.000 Arbeitsplätze.“

Martin Eichinger

Ortskerngestaltung verwirklichen wir auch in Schwarzenau im Waldviertel. Und wir haben es mit großer Anstrengung, zum Beispiel in Bruck an der Leitha, geschafft, dass wir auch denkmalgeschützte Objekte zu Wohnungen entwickeln können.

**Neurauter:** Auch das geschieht mit hohen ökologischen Standards. Wir stellen alle geförderten Wohnhausanlagen mit erneuerbarer Energie aus und tun viel für die Begrünung der Umgebung und der Dächer. Wir bauen auch architektonisch hochwertig: Ab einer gewissen Zahl von Wohnungen muss es einen Architekturwettbewerb geben – das ist wichtig: Wir sind ein sehr schönes Bundesland und wollen deshalb Architektur, die gut funktioniert und auch gut aussieht.

**Herr Neurauter, Sie sind Jurist, waren etwa in den Büros des Bundesministeriums für Inneres und des Nationalratspräsidenten tätig. Was haben Sie dabei für Ihre jetzige Tätigkeit gelernt?**

**Neurauter:** Ich habe gelernt, politische Wünsche und Vorstellungen in der Verwaltung umzusetzen und die erforderlichen Verwaltungsabläufe zu realisieren. Auf bundespolitischer Ebene habe ich Verhandlungen mit sehr vielen Beteiligten koordiniert. Ich war auch für das Parlamentsbudget

zuständig. Und – das ist ein sehr direkter Bezug zu meiner jetzigen Tätigkeit: Ich war für die Sanierung des Parlamentsgebäudes verantwortlich. Das war eine sehr spezielle Baustelle – mit allen Herausforderungen, die es auch für private Häuslbauer gibt: Budget, Zeitplan etc. Das war ein sehr guter Einstieg für meine jetzige Tätigkeit. Da wie dort ist meine Prämisse: Kommunikation ist das Wichtigste. Man muss Leute zusammenbringen und mit dem Wissen von Experten unterschiedlicher Professionen gute Lösungen erarbeiten.

**Eichinger:** Peter Neurauter hat das Amt hervorragend begonnen. Er ist in sehr große Fußstapfen getreten: Sein Vorgänger, Helmut Frank, war Mitgestalter der NÖ Wohnungsförderungsrichtlinien und langjährig mit dem Wohnbau in Niederösterreich betraut. Peter Neurauter wird das großartig machen, weil er eine sehr breite Erfahrung hat. Es ist auch eine große Führungsaufgabe: Die Abteilung hat über 100 Mitarbeiter. Das erfordert vollen Einsatz des Chefs.

**Wie entspannen Sie sich?**

**Neurauter:** Ich wohne in Baden und kann sagen: Eine gute Wohnqualität mit grüner Umgebung ist wichtig für eine gute Lebensqualität und gibt Kraft für heraus-

fordernde Aufgaben. Wenn es die Zeit erlaubt, gehe ich gerne Skifahren und Segeln. Und ich mag Musik.

**Eichinger:** Ich spiele in letzter Zeit wieder sehr viel Saxophon. In meiner Zeit in Washington war ich viel in Jazz-Clubs. Ich durfte bei der Amtseinführung von Bill Clinton dabei sein. Clinton hat dort Saxophon gespielt. Das war cool. Getreu meinem Motto, jedes Jahr etwas Neues zu beginnen, habe ich dann Saxophon spielen gelernt. •









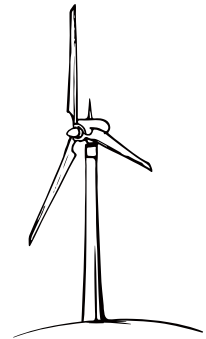
Foto & Illustration: Getty Images

## WOHNEN & LEBEN

# 730

### WINDKRAFTANLAGEN

gab es 2020 in **Niederösterreich**.



# 1.695 MW

umfasst deren  
**Gesamtleistung**.

# 992.783

### HAUSHALTE\*

können damit **versorgt** werden.

\* = Gesamtleistung\*1.000\*2.050 Volllaststunden:  
Stromverbrauch pro Haushalt (3.500 kWh/Jahr)

# LEBENDIGES ZENTRUM HAUPTPLATZ DER ZUKUNFT

Ungewöhnliche Pflanzen, neue Geschäfte, saubere Energie – und dazu das „Schwammstadt-Prinzip“: Lanzenkirchen ist mit einem innovativen Hauptplatz zum Vorbild für Städteplanung geworden.

Text: Wolfgang Knabl Fotos: Christof Wagner



„Nur ein Gebäude hinstellen wäre zu wenig. Es braucht einen gut geplanten Platz, in dem alle Komponenten zusammen ein großes Ganzes ergeben.“

Bernhard Karnthaler,  
Bürgermeister von Lanzenkirchen

Lanzenkirchen im Industrieviertel ist, zumindest in den Nachbargemeinden, traditionell als „Tor zur Buckligen Welt“ bekannt. Nun hat die idyllische Marktgemeinde überregionale Bekanntheit erlangt – und kann als „Tor in die Zukunft der Gemeindeentwicklung“ bezeichnet werden. Städteplaner, Gemeindeentwickler, Landschaftsplaner und Architekten kommen von Nah und Fern. Auch Besucher, die nicht der Fachwelt angehören, wollen sehen und erleben, was es in Lanzenkirchen gibt: einen neuen, relativ ungewöhnlichen Hauptplatz. Wobei diese Aussage nicht ganz korrekt ist – früher hatte Lanzenkirchen nämlich überhaupt keinen Hauptplatz.

## NEUES HERZSTÜCK

Einfamilienhäuser mit großen Gärten, Informationen zu Heurigen-Öffnungszeiten, ein Eier-Automat: Am Lanzenkirchner Ortsrand weist wenig auf die Innovationskraft der 4.000-Einwohner-Gemeinde hin. Umso ungewöhnlicher wirkt der neue Hauptplatz: Auf einer Gesamtfläche von knapp 10.000 m<sup>2</sup> – inklusive Gebäuden und einer Straße – ist das innovative Ortszentrum entstanden. Herzstück ist ein großer

Platz, auf zwei Seiten umgeben von neu errichteten Gebäuden. Diese wurden im Zuge des Projekts gebaut und beherbergen das Gemeindeamt, 14 Wohnungen sowie mehrere Betriebe.

## WOHLFÜHLORT

Der erste Blick über den Platz zeigt, was Städteplaner meinen, wenn sie von „hochwertiger Aufenthaltsqualität“ sprechen: Zwischen Beeten mit unterschiedlichen Pflanzen, die so gewählt sind, dass fast immer etwas blüht, kann man entspannt über den autofreien Platz flanieren. Im Gastgarten der Bäckerei trinkt ein junges Pärchen Eiscafé, am Nebentisch versüßt sich eine Dame den sonnigen Nachmittag mit einem Stück Torte. Am Balkon einer Wohnung gießt eine junge Frau Blumen. In der Etage darunter besuchen Leute die Zahnarzt-Praxis und die örtliche Bank. „Früher hat es hier gar nichts gegeben, nur baufällige Gebäude und ein paar Parkplätze. Es war schiach“, sagt Bernhard Karnthaler. Er ist seit 2010 Bürgermeister von Lanzenkirchen, zuvor war er Gemeinderat. „Schon in den 1990er Jahren haben wir beschlossen, dass sich hier etwas ändern muss, dass wir einen Haupt- »



**Neue Lösungen:** Die Pflasterung mit hellem Granit hat im Sommer kühlenden Effekt. Beim Denkmal speichert der Boden im „Schwammstadt-Prinzip“ Regenwasser.



**Viel Grün:** Die frisch gesetzten Pflanzen gefallen nicht allen Lanzekirchnern. Auch Bürgermeister Bernhard Karnthaler musste sich daran gewöhnen. „Die Auswahl ist aber optisch und ökologisch sinnvoll.“





**Beliebter Treffpunkt:** In Reinhold Kolls Bäckerei mit Kaffeehaus ist mehr los, als die Betreiber erwartet haben.



„Für Gewerbetreibende ist das ein genialer Standplatz.“

Reinhold Koll, Bäckermeister

platz brauchen“, erzählt Karthaler. Die größte Herausforderung: Der Gemeinde gehörte kein einziges der auffälligen, teils leerstehenden Gebäude, die damals hier standen.

#### BÜRGERBETEILIGUNG

Nach und nach gelang es der Gemeinde, die benötigten Flächen zu erwerben. 2012 wurde das Projekt „neuer Hauptplatz“ mit einem Ideenwettbewerb gestartet: 120 Bürger kamen im Gemeindesaal zusammen, brachten Ideen und Wünsche ein. Danach vergaben sie Punkte für alle Vorschläge. Die beliebtesten Ideen wurden nach Möglichkeit verwirklicht und sind heute am neuen Hauptplatz zu sehen, zum Beispiel der Springbrunnen. Andere Ergebnisse des Ideenwettbewerbs sorgen im Hintergrund für eine langfristige gute Lebensqualität: Etwa die von vielen Bürgern gewünschte Biomasseanlage.

Damit werden alle Gebäude am neuen Platz beheizt, regionale Landwirte liefern die benötigten Rohstoffe. Auch die nahe Volksschule, in der zuvor drei Gaskessel für Wärme sorgten, wurde auf Biomasse umgestellt.

#### VIEL LOS

Ob eine Bäckerei auf den Wunschlisten der Lanzenkirchner weit oben stand, ist nicht bekannt. Fakt ist: Die letzte Bäckerei in der Gemeinde hat in den 1980er Jahren den Betrieb eingestellt. Seit August 2020 hat die Gemeinde wieder eine eigene Bäckerei – und dazu ein beliebtes Kaffeehaus. „Treffen wir uns im Café“, das ist in Lanzenkirchen oft zu hören. „Unsere Erwartungen wurden übertriften. Wir haben etwa 400 Kunden jeden Tag, Tendenz steigend“, berichtet Reinhold Koll. Der Kirchschlager betreibt – zusammen mit seiner Gattin – das Unternehmen mit zehn



**Vorzeigeprojekt:** Der neue Hauptplatz bringt mehr Lebensqualität und wirtschaftliche Impulse. Und beweist, dass Nachverdichtung funktioniert.

Niederlassungen. In der Lanzenkirchner Filiale beschäftigt er sechs Mitarbeiter, ein siebenter wird gesucht. Im Kaffeehaus ist viel los: Eine Seniorinnen-Runde trifft sich zum wöchentlichen Kaffeekränzchen, Teenager stärken sich nach dem Turnunterricht mit Säften und Weckerln, andere kaufen Brot und Gebäck. Einer der Gäste ist Peter Fridecky. Der frühere Lanzenkirchner, inzwischen im nahen Klingfurth zuhause, kommt gerne in seine „alte“ Heimatgemeinde – vor allem, seit es den neuen Hauptplatz gibt. „Der Platz strahlt Ruhe und Gemütlichkeit aus. Es gibt alles, was ein Dorfplatz bieten soll. Und man merkt: Das hat Hand und Fuß, ist gut geplant und durchdacht“, meint er. Auch das Kaffeehaus sei gut geplant: „Kann man wetterbedingt nicht im Schanigarten sitzen, ist man trotzdem nicht eingekastelt: Man sieht auch vom Kaffeehaus drinnen, was sich draußen tut“, sagt Fridecky. Und fügt hinzu: „Meistens tut

sich viel, am neuen Hauptplatz.“ Manchmal sogar besonders viel: Acht Mal im Jahr gibt's einen Genussmarkt am neuen Hauptplatz. Im August wird hier ein kleines Musikfestival stattfinden, im Advent der erste Lanzenkirchner Weihnachtsmarkt. Bäckermeister Reinhold Koll ist überzeugt: „So ein Platz würde den meisten Gemeinden guttun. Angenehme Atmosphäre, guter Nutzungsmix aus Geschäften und Wohnungen. Für Gewerbetreibende ist das ein genialer Standplatz.“

#### „GENIALER STANDPLATZ“

Das sieht auch Karina Panzenböck so. Anfangs teilten nicht alle im Umfeld der jungen Unternehmerin diese Einschätzung. „Eine Filiale in einer Marktgemeinde? Einige haben mich gefragt, ob ich einen Knall habe“, schmunzelt die Meisteroptikerin aus Breitenau. Im November 2020 hat sie eine Filiale im Lanzenkirchner Zentrum »



„Der Platz strahlt Ruhe und Gemütlichkeit aus.“

Peter Fridecky



„That’s the place to be – do muasst hin.“

Karina Panzenböck,  
Meisteroptikerin

eröffnet. Ohne den neuen Hauptplatz würde ihr Geschäft mit den drei Mitarbeitern und einer großen Auswahl an modischen Brillen nicht in Lanzenkirchen stehen. „Dann hätte ich woanders aufgesperrt, wo sich etwas tut“, sagt Karina Panzenböck. Sie ist überzeugt: „Wenn du gut bist und gutes Service bietest, kommen die Leute zu dir. Vor allem, wenn auch das Umfeld passt.“ Das sei hier der Fall: zentrale Lage, Parkplätze vor der Tür, Gastronomie. „Dazu hat man Grün um sich und ist an der frischen Luft und nicht in einem Betonbunker, wie in einer Mall. Die Leute kommen sehr gerne hierher.“ Zufrieden verrät Panzenböck ihr Fazit zum neuen Hauptplatz: „That’s the place to be – do muasst hin“, lacht sie. Die Planungsphase sei allerdings weniger lustig gewesen. „Zum Glück war der Bernhard (Bürgermeister Bernhard Karnthaler, Anm.) Feuer und Flamme und hat viele mitgerissen mit seiner Begeisterung“,

erzählt die Unternehmerin. So ein Projekt sei zu Beginn nämlich „Hardcore. Aber à la longue ist’s wie ein Pflanzert: Wenn es dann aufgeht, gfreist di“.

#### EINE SCHATZSUCHE?

„Gut Ding braucht eben Weile.“ Das sagen einige Bürger und Gewerbetreibende, wenn man mit ihnen über „ihren“ neuen Platz spricht. Es steckt sehr viel Wahrheit in diesem Satz: „Einige Dinge, die wir jetzt hier haben, sind ganz neue Lösungen. Das hätten wir gar nicht machen können, wenn wir schon früher beginnen hätten können“, sagt Bernhard Karnthaler. Beispiel: Der neue Platz wurde nach dem „Schwammstadt-Prinzip“ errichtet. Das bedeutet: Der Untergrund wurde mit unterschiedlichen grobkörnigen und feinkörnigen Schichten neu angelegt. Dadurch kann Regenwasser effektiv gespeichert werden. Das schützt bei Starkregen-Ereignissen, minimiert den Gießaufwand und kühlt den Platz. Eine innovative Lösung, die bisher – vereinzelt – vor allem im urbanen Bereich zum Einsatz kommt. „Entsprechend groß war unsere Verwunderung, als wir zum ersten Mal davon gehört haben“, berichtet Sabina Doria. Die geschäftsführende Gemeinderätin war Teil des für das „Projekt Hauptplatz“ zuständigen Teams. Vorgeschlagen wurde das Schwammstadt-Prinzip von den Planern des Platzes, den Landschaftsarchitekten Oliver Gachowetz und Daniel Zimmermann. „Wir sind der Meinung: Dieser Schwammstadt-Untergrund ist eine gute Sache, auch für die Zukunft“, sagt Sabina Doria. Für Gesprächsstoff sorgte das neuartige Konzept bereits während der Bauphase: „Wir haben alles eineinhalb Meter tief aufgraben lassen“, erzählt Bürgermeister Karnthaler. „Manche haben uns gefragt, ob wir einen Schatz suchen.“ Im übertragenen Sinne ließe sich diese Frage sogar bejahen: „Ein pulsierendes, lebendiges Gemeindezentrum ist viel wert“, meint Eduard Handler, Leiter der Bankfiliale am Lanzenkirchner Hauptplatz.







**Der richtige Zeitpunkt:** „Innovative Lösungen wie das Schwammstadt-Prinzip sind ausgereift. Vor einigen Jahren war das anders.“ Gemeinderätin Sabina Doria und Bürgermeister Bernhard Karnthaler im Interview.



**Ökologisches Großprojekt:** Energieeffiziente Gebäude auf bestehenden Flächen im Zentrum – Grünflächen am Ortsrand bleiben intakt.

### „DAS IST DIE ZUKUNFT“

Wo jetzt der neue Springbrunnen plätschert, stand einst die alte Filiale der örtlichen Bank: Ein in die Jahre gekommenes Gebäude mit feuchtem Keller. Das neu errichtete Bankgebäude befindet sich einige Meter dahinter. Im Keller: eine Tiefgarage für die Wohnungen über der Bank. „Dieser Nutzungsmix macht Sinn, das sehen wir Tag für Tag. Kunden und Mitarbeiter sind sehr zufrieden“, berichtet Eduard Handler in den freundlichen Räumlichkeiten der Bank. Und fügt hinzu: „Gott sei Dank sind wir hiergeblieben.“ Es habe nämlich Überlegungen gegeben, mit der Bank aus dem Ortszentrum an die Peripherie zu siedeln. „Dort wären für uns Wiesen zubetoniert worden. Das haben wir vermieden und sind trotzdem in einem neuen Geschäftslokal.“ Handler

ist überzeugt: „Zubetonierte Flächen an der Peripherie und tote Gemeindezentren: Dieses Konzept wird immer unpopulärer. Die Nachverdichtung von Ortszentren hat Zukunft.“ So eine zukunftsorientierte, hochwertige Lösung hat natürlich auch ihren Preis: Die Gesamtinvestition für das Ortszentrum beträgt rund 6,3 Millionen Euro. Das Land Niederösterreich hat die Revitalisierung des Ortskerns mit Förderungen von 1,5 Millionen Euro unterstützt. Etwa 1 Million hat die Gemeinde aus Rücklagen investiert. Der Großteil der Kosten wurde mithilfe der Bank in Lanzenkirchen fremdfinanziert.

### PFLANZEN POLARISIEREN

Es steckt auch viel Arbeit und Herzblut in dem neuen Platz. So ist das Projektteam für die Auswahl der Bäume eigens nach »



„Nicht jede innovative Lösung wird sofort begeistert aufgenommen.“

Sabina Doria, Gemeinderätin



**Pflanzenkonzept:** Für jede Funktion wurden passende Bäume gepflanzt. Blühen wird (fast) immer etwas anderes.



„Die Nachverdichtung von Ortszentren hat Zukunft.“

Eduard Handler, Banker

Berlin gefahren. „Die Baumschule dort ist fast so groß wie ganz Lanzenkirchen“, schmunzelt Sabina Doria. „In Berlin haben wir Bäume gesucht und gefunden, die genau zu unseren Anforderungen passen.“ So wurden etwa bei den Parkplätzen Bäume gepflanzt, die so wachsen, dass unter ihrer Baumansatzkrone Autos parken können.

Nicht jede innovative Lösung wird sofort begeistert aufgenommen: Immer noch schütteln so manche Passanten angesichts der ungewöhnlichen Pflanzen in den Beeten den Kopf. „Es sind sehr viele grüne Kräuter dabei. Das irritiert, wenn man bunte Beete mit Tulpen oder Stiefmütterchen erwartet“, weiß Doria. Hinter der

Bepflanzung steht ein mit den Landschaftsarchitekten Oliver Gachowetz und Daniel Zimmermann entwickeltes Konzept: „Im März blühen die ersten Pflanzen, danach blüht bis in den Herbst fast immer etwas anderes.“ Auch bei der Auswahl der Bepflasterung ist das Projektteam akribisch vorgegangen. „Wir haben uns schließlich für hellen Granit entschieden, der die Sonne reflektiert. Damit bleibt der Platz auch im Sommer vergleichsweise kühl“, erklärt die Gemeinderätin. Mit finanzieller Unterstützung der Pfarre wurde der Weg bis zur Kirche mit diesem Granit gepflastert. „Damit es von der Kirche bis zum Gemeindesaal aus einem Guss ist“, sagt der Bürgermeister.

#### „IMMER BESSER“

Zwischen der Kirche und dem neuen Hauptplatz befindet sich ein Gasthaus. „Liebe auf den ersten Blick war es bei mir nicht“, antwortet Wirtin Beatrix Kölbl auf die Frage, wie ihr der neue Hauptplatz gefällt. „Die Sickermulde und die Art der Pflanzen – so etwas habe ich noch auf keinem anderen Hauptplatz gesehen. Aber mit der Zeit gefällt es mir immer besser.“ Dass sich etwas getan hat, findet sie jedenfalls gut: „Früher war hier eine Durchzugsstraße. Jetzt haben wir endlich einen Hauptplatz.“ Wenn die Veranstaltungen am Platz beginnen, hoffen die Gastronomen auf ein spürbares Besucher-Plus. Das Gasthaus steht für gutbürgerliche, hausgemachte Küche, Köbls Gatte kocht. Marion Wagenhofer, die Schwester der Wirtin, bäckt und serviert. „Mir taugt der Platz. Ich mag es, dass ich zu Fuß über einen schönen Platz zu den Geschäften gehen kann“, erklärt sie. Hält inne und zeigt auf einen im Zuge der Neugestaltung des Platzes gepflanzten Felsenbirnenbaum. „Do schau her“, sagt Beatrix Kölbl. „Wir halten fest: Wir haben schon ein Vogelnest.“



„Liebe auf den ersten Blick war es bei mir nicht.“

Beatrix Kölbl, Wirtin



„Freuen uns auf  
Veranstaltungen  
am Platz.“

Marion Wagenhofer,  
Mitarbeiterin im Gasthaus



**Im Einklang mit der Natur:** In den Felsenbirnenbäumen vor dem Gasthaus haben sich bereits Vögel angesiedelt.

#### ARCHITEKTUR-HIGHLIGHT

Der neu errichtete Gemeindesaal ist ein modern-schlichter Raum. Die von einem Lanzenkirchner Unternehmen gefertigten Deckenleuchten symbolisieren die drei Rauten des Ortswappens. Im Winter wird auch dieser Raum mit Biomasse beheizt. Bei unserem Besuch läuft die Kühlung, betrieben mit Sonnenstrom, den die Photovoltaikanlage auf dem Dach produziert. Nicht benötigter Strom wird ins Netz eingespeist – noch: „Wir planen eine Energiegemeinschaft“, verrät Bürgermeister Karnthaler. Diese Gemeinschaft soll es ermöglichen, den überschüssigen Sonnenstrom – etwa am Wochenende, wenn das Amt geschlossen hat – Gemeindebürgern zur Verfügung zu stellen. Im Keller des neuen Amtsgebäudes: der Knotenpunkt für das Lanzenkirchner Glasfasernetz. An der Wand des Sitzungssaals: alle Lanzenkirch-

ner Bürgermeister ab dem Jahr 1850. Ihre Augen sind auf eine große Panoramastiebetür gerichtet. Diese stellt die Verbindung zwischen drinnen und draußen her, zwischen Amtsträgern und Bürgern. Bei Vernissagen, Hochzeiten und anderen Events kann die gläserne Stiebetür offenstehen. Dann bilden der moderne Saal und der neue Platz eine Einheit. Was wohl die Bürgermeister von früher zu dem neuen Ortszentrum sagen würden? „Veränderung ist nie einfach“, sagt Karnthaler. So habe auch er selbst eine Zeit lang gebraucht, sich mit den ungewöhnlichen Pflanzen in den Beeten anzufreunden. „Einfach, weil ich anderes gewohnt war.“ Es brauche eben Zeit, bis neue Lösungen eine breite Akzeptanz finden, meint Bernhard Karnthaler. „Ein neues, innovatives Automodell finden zu Beginn auch viele seltsam. Ein paar Jahre später haben sie es dann selbst.“ ●



DREI RAUTEN AUS DEM  
ORTSWAPPEN LEUCHTEN  
IM NEUEN SITZUNGSSAAL.





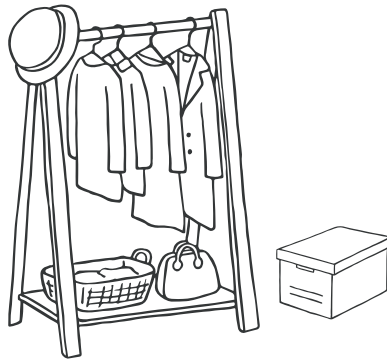
Folgen Sie **Couchgetuschel**  
auch auf Instagram:  
[www.couchgetuschel.at](http://www.couchgetuschel.at)



## HEREINSPAZIERT SPANNUNG IM ENTRÉE

Wenn der Vorraum das Chaos magisch anzieht. Und was man dagegen tun kann.

Text: Julia Nöbauer



Bei uns herrschen Spannungen. Während bei vielen Paaren die berühmte Zahnpastatube im Badezimmer Ärger ins Paradies bringt, sorgt bei uns der Vorraum für dicke Luft. Und das liegt nicht am fehlenden Fenster.

### PHYSIKALISCHES WUNDER

Unser Entrée scheint nämlich ein physikalisches Wunder zu sein. Es wirkt fast so, als gäbe es dort einen magischen Magneten, der alles sofort einmal an sich zieht, was bei der Tür hereinkommt. Konkret schaut das so aus: Kind kommt herein, Haube fliegt zu Boden. Ich hetze dem Kind hinterher, das gleich mit schmutzigen Schuhen in die Wohnräume rennt. Dabei werfe ich nur schnell meine Tasche auf den ohnedies bereits gut mit Jacken gepolsterten, ehemals dekorativen Sessel im Eck. Kommt dann der Ehemann nach Hause, wird der Schuhschrank zur Ablage. Dort sammeln sich die Post, Taschentücher, Visitenkarten, Kleingeld, Menükarten vom Lieferservice und Kaugummis. Unser Vorraum macht wirklich einen schlechten Eindruck. Und wir mit ihm. Dabei wäre er eigentlich sehr charmant. Er ist groß und hat neben der Eingangstür noch eine weitere, ganz bezaubernde schmiedeeiserne Tür, die früher vielleicht einmal Einbrecher verschreckt hat.

### DREI(STUR)KÖPFIGE FAMILIE

Das Problem: Der Vorraum ist nur so gut wie der Rest der Wohnung. Und nachdem diese inzwischen aus allen Nähten platzt – weil wir halt inzwischen eine dreisturköpfige Familie sind –, ist der Eingangsbereich zum Stauraum mutiert. Die Garderobe, von der man inzwischen nichts mehr sieht, ist eine Verlängerung meines Kleiderschranks. Da findet man Sakkos, Übergangsjacken, Wintermäntel,

### DOs:

- Investieren Sie in eine schöne Sitzgelegenheit – einen schönen Stuhl, einen Pouf, eine Schweinebank.
- Upcyclen Sie alte Holzbretter und Leitern. Die machen sich gut als Wandverkleidung und Hutablage.
- Setzen Sie große Spiegel ein, um den Raum optisch zu vergrößern und um zu überprüfen, ob beim Verlassen des Zuhauses auch die Frisur sitzt.
- Streichen Sie die Wand und optische Störenfriede wie Heizkörper oder in die Jahre gekommene Schuhschränke in derselben Farbe. So sieht alles harmonisch aus.
- Machen Sie Ihren Vorraum zur Galerie. Fotos und Bilder, frische oder Trockenblumen wirken einladend.
- In Vintage-Kommoden mit großen Laden lässt sich viel Klumpert verstauen.

### DON'Ts:

- Verzichten Sie in kleinen Vorräumen auf mächtige Garderoben. Einzelne, hübsche oder originelle Wandhaken erfüllen auch ihren Zweck.
- Wegen Überfüllung geschlossen! Auf die Garderobe gehören wirklich nur die Kleidungsstücke, die man gerade trägt.
- Lose Hauben, Schlüssel, Kleingeld – lassen Sie nicht alles herumliegen! Verstauen Sie Kleinkram in schönen Schalen, Körben und Boxen!



Gratiseintritt:  
Der Vorraum als Galerie.



Schön stillhalten: Auf einer Schweinebank zieht man sich gern die Schuhe an und aus.



(K)EIN EINHEITSBREI:  
EINHEITLICHE FORBGEBUG

Hüte, Hauben, Schals und was man sich sonst noch so überwerfen kann. Unser Eingangstor hingegen macht sich wirklich gut als großer Bruder des Wäscheständers. Hier kann man nämlich sehr gut bügelfreie Hemden zum Trocknen aufhängen, ohne dass sie knittern.

ten Schrank ausgestattet, hinter dem all meine Textilien verstaut werden können. Egal wie es hinter diesen verschlossenen Türen ausschaut – wir machen ab jetzt keinen schlechten Eindruck mehr. Und die Anziehungskraft ist dann auch nur mehr zwischenmenschlicher Natur.

### WIR RENOVIEREN!

Auch Kartonagen und Packerl, die darauf warten, wieder zurückgesandt zu werden, weil der Online-Shopping-Anfall dann doch nicht so erfolgreich war wie beim Klick gedacht, zieren die Sockelleisten des schon in die Jahre gekommenen Fliesenbodens. Und weil man dann auch noch ein Kind hat, das jetzt, wo es eigentlich schon selbst mobil genug wäre, auf die Vorzüge des Kutschierens gekommen ist, steht auch noch der Kinderwagen neben dem Puky. Da ist Streit vorprogrammiert. Und ich nehme die Schuld zu 90% auf mich. Niemand ist perfekt. Laster sind schwer loszuwerden. Deshalb wird jetzt renoviert. Neben neuen Fliesen und einer coolen Tapete wird der lange, breite Gang nun mit einem maßgeschneider-



Zum Verstauen der Schätze: Vintage-Kommode mit viel Stauraum.



Ananas oder Affe? Originelle Kleiderhaken für Klein und Groß.

# WEGE ZUM ERFOLG TOP-MANAGERIN UND MAMA

Homeoffice, Büro, Familienleben – und gute Laune:  
DRINNEN & DRAUSSEN besucht Sonnentor Geschäftsführerin  
Manuela Raidl-Zeller in ihrer Wohnung in Krems.

Text: Wolfgang Knabl Fotos: Christof Wagner

**W**ie kann ein guter Weg in die Zukunft ausschauen? Darüber denkt Manuela Raidl-Zeller oft nach. 2010 hat sie ein Bild gemalt, das diese Frage beantwortet. Das Bild hängt neben dem Esszimmertisch der Familie. „Es symbolisiert den Weg nach oben“, erklärt die Gastgeberin. Ihr Sohn Laurenz sieht etwas anderes: „Ein gelbes Krokodilmaul“, lacht der aufgeweckte Elfjährige – und seine Mama lacht mit. Ein paar Monate, bevor sie das Bild malte, haben Manuela Raidl-Zeller und Ehemann Markus Raidl entscheidende Weichenstellungen für ihre persönliche Zukunft vorgenommen.

ist wunderschön“, erzählt sie. „Aber mein Mann ist wie ich in einer ländlichen Region aufgewachsen. Es hat uns wieder sehr stark zurückgezogen.“ Sie kündigte ihren Job bei der Agentur – und ließ sich gewichtige Fragen durch den Kopf gehen: Wie soll unser Lebensweg weitergehen? Was will ich wirklich machen? Mehrere Wochen verbrachte sie in Ghana, arbeitete dort mit Waisenkindern. Ein Health-Care-Management-Studium wurde zur wahrscheinlichsten Option. Bis ihr Markus Raidl ein Stellenangebot nach Ghana mailte: Die Waldviertler Firma Sonnentor suchte jemanden für die Marketingleitung. „Spannend. Klingt sehr interessant“, dachte sie. Bewarb sich. Und bekam den Job. „Von Wien zu pendeln wäre zu weit gewesen, also klopfte ich bei den Eltern an: Ich hab einen Job bei Sonnentor, darf ich kurz wieder hier einziehen?“ erzählt sie lachend. 2010 zog das Paar nach Krems. »

## SONNENTOR

Die Firma Sonnentor mit Sitz in Sprögnitz ist auf die Herstellung und Vermarktung von Kräutern, Tees und Gewürzen aus biologischem Anbau spezialisiert.

[www.sonnentor.com](http://www.sonnentor.com)

## VON GHANA NACH KREMS

Die gebürtige Werschen schlägerin hat in Wien Kommunikationswissenschaften studiert und mehrere Jahre in PR-Agenturen gearbeitet. Allmählich reifte der Wunsch, ins Waldviertel zurückzukehren. „Wien



**Sie liebt die Herausforderung:**  
Manuela Raidl-Zeller ist Mutter – und bei  
Sonnentor Geschäftsführerin, verantwortlich  
für Marketing, Produktmanagement, Vertrieb,  
Franchise, Digital, CSR und Tourismus.





**Konzentriert arbeiten – und das Leben mit Sohn Laurenz genießen.**



2011 kam Sohn Laurenz zur Welt. Ein „Kariereknick“? Nicht für Manuela Raidl-Zeller. Inzwischen ist sie bei Sonnentor Geschäftsführerin – und selbst ernannte „Vor-Turnerin“.

### DIE „VORTURNERIN“

„Eine Vorturnerin schafft bei uns nicht an, sondern zeigt vor und macht selbst mit. Im Idealfall begeistert und motiviert sie. So will ich arbeiten“, sagt die erfolgreiche Managerin und Mutter. Ist sie in der Erziehung auch eine Vorturnerin? „Ja. Das ist ja das Schöne: Das Kind zu fördern, zu motivieren, fürs Leben zu begeistern.“ Wie gelingt der Vorturnerin der Spagat zwischen Kind und Karriere? „Manchmal ist es natürlich schwierig, berufliche Termine und die Familie unter einen Hut zu bekommen“, berichtet die 46-Jährige. „Im Grunde funktioniert es aber gut. Auch, weil wir die Herausforderung als Familien-

verband meistern.“ Gute Organisation sei dabei wichtig. Ebenso klare Vereinbarungen mit allen Beteiligten: Kind, Partner, Großfamilie, Arbeitgeber.

### GUT ORGANISIERT

Montags ist Laurenz nach der Schule im Hort, dienstags bei einem Freund. Mittwochs arbeitet Markus Raidl – Key Account Manager bei einer IT-Firma – zuhause und versorgt den Sohn. Donnerstags ist der Freund, bei dem Laurenz den Dienstag-nachmittag verbringt, zu Gast – und Manuela Raidl-Zeller im Homeoffice. „Wenn die beiden kommen, höre ich auf zu arbeiten“, erzählt die Sonnentor Geschäftsführerin. „Wir essen gemeinsam. Manchmal helfe ich den Buben bei der Hausübung. Spätestens wenn sie dann zusammen spielen, kann ich weiter arbeiten. Das ist super“, sagt sie und betont: Von ihrer „Mutterrolle“ habe sie auch einiges für den Job gelernt.

### „WICHTIGES LEARNING“

Manche Dinge brauchen Zeit. Das hat die Sonnentor Geschäftsführerin bei den ersten Gehversuchen ihres Sohnes bemerkt. „Da kommst du beim Spaziergehen pro Minute fünf Meter weit. Das gibt dir die Möglichkeit, die Welt neu zu entdecken. Aufmerksam einzutauchen in genau das, was jetzt um dich ist.“ Eine Erkenntnis mit Aha-Effekt – ihrem Naturell entspricht diese Bedächtigkeit nämlich kaum: Manuela Raidl-Zeller ist eine dynamische Persönlichkeit. „Ich will immer viel weiterbringen, und das am besten gleich. Innehalten kann helfen, Ziele zu erreichen. Das war für mich ein großes Learning.“ Was Mitarbeiterführung und Familienleben gemeinsam haben? Da wie dort sei es wichtig, einen Rahmen vorzugeben – und auch Grenzen. Dann und wann wird daraus ein kräftezehrender Balanceakt. Will Laurenz etwa über den Rahmen für das Videospielen



**Altstadt und moderne Architektur:** Krems bietet neben einer guten Infrastruktur und der Dynamik einer Universitätsstadt auch einige dörfliche Elemente – das schätzt Manuela Raidl-Zeller.

diskutieren, könne das durchaus fordernd sein, erzählt Manuela Raidl-Zeller. Eine Kollegin habe unlängst gemeint, das sei logisch. Ihre Begründung: „Du verhandelst ja auch sehr willensstark.“

### PROJEKT PLASTIKFREIES BAD

Ein typischer Tag im Homeoffice beginnt für Manuela Raidl-Zeller kurz nach 7:30 Uhr. Sobald sich Laurenz auf den Schulweg macht, fängt sie zu arbeiten an. Ab 8:30 Uhr stehen dann die ersten Videomeetings auf dem Programm. Kernthemen sind unter anderem die Entwicklung der Marke sowie das Vernetzen der einzelnen Teams. „Ich bringe den klassischen Helikopterblick auf das große Ganze ein“, meint sie. „Helikopter-Mama“ ist Raidl-Zeller aber keine. Das hat auch mit ihrer eigenen Kindheit auf einem Bauernhof zu tun. „Meine Eltern haben viel gearbeitet, wir Kinder waren meistens draußen

in der Natur. Ich finde es sehr wichtig, Kindern Freiraum zu geben.“ Arbeiten im Einklang mit der Natur ist auch Thema in Onlinemeetings. Wegweisend ist dabei der Nachhaltigkeitsgedanke. Ein Thema, das Raidl-Zeller schon lange vor ihrer Zeit bei Sonnentor wichtig war. „In meinem Jugendzimmer hing ein Umweltschutz-Poster mit einer Uhr. Die zeigte: Es ist 5 vor 12.“ Seitdem ist viel Zeit vergangen. „Wir brauchen rasche Maßnahmen für den Klimaschutz. Ärmel hochkrempeln und geht schon!“ Die Sonnentor Geschäftsführerin setzt sich auch privat für den Umweltschutz ein. Etwa mit dem „Projekt plastikfreies Bad“. „Ich habe für mich nur mehr Produkte mit plastikfreien Verpackungen gekauft und einige Pflegeprodukte selbst gemacht“, berichtet sie. „Eine gute Erfahrung, die zeigt, dass man relativ einfach etwas zum Umweltschutz beitragen kann.“ Allerdings war das „Projekt plastikfreies Bad“ »



„Von meiner Mutterrolle hab ich viel für den Job gelernt.“

Manuela Raidl-Zeller managt Business und Familienleben.





„HOMEOFFICE WIRD DIE ARBEITSWELT WEITER PRÄGEN.“

nicht von Erfolg gekrönt. „Meine beiden Männer wollten nicht auf ihre Lieblings-Duschbäder verzichten.“ Fazit: „Man sollte niemanden missionieren. Vielleicht springt der Funke noch über.“

## SONNIGE ATMOSPHÄRE

Das Zuhause von Familie Raidl-Zeller strahlt eine lebensfrohe, sonnige Atmosphäre aus. Das liegt auch an einem hier gerne gesehenen Farbton: Gelb. Die Ledersessel leuchten in freundlichem Gelb, ebenso eine breite Bordüre in der Küche – und die Lieblingsweste, die Manuela Raidl-Zeller bei unserem Besuch trägt. Darunter: Ein selbstgemaltes Familienshirt mit kontraststarken Blautönen. „Gelb und Blau sind

Krafftönen für mich“, verrät die Gastgeberin. Kraft schöpft sie auch aus täglicher Meditation: Sie steht um 5:50 Uhr auf und meditiert etwa 20 Minuten lang. „Das bringt Gelassenheit, Zufriedenheit, innere Ruhe.“ Begonnen hat sie damit vor etwa einem Jahr: Die fordernde Corona-Zeit war der Auslöser, eine neue Entspannungstechnik in den Alltag zu integrieren.

## ARBEITSWELT DER ZUKUNFT

Mit fortschreitendem Alter des Kindes wird es einfacher, flexibel und in Ruhe im Homeoffice zu arbeiten. Inzwischen ist Laurenz sehr gern ein paar Stunden allein zu Hause, geht allein zur Schule und zu Freunden. „Und wenn er mich kurz etwas

fragt, während ich ein Videomeeting habe, ist das auch okay“, ist die Sonnenator Geschäftsführerin überzeugt. Bei der Vereinbarung von Beruf und Familie sei es legitim und wichtig, diese Vereinbarung sichtbar zu machen. „Sehe ich bei der Videokonferenz Kinder von Kollegen, freut mich das“, sagt die Gastgeberin. Unsere Gesellschaft habe in den letzten Jahren einiges über die Vereinbarkeit von Familie und Karriere dazugelernt. „Videomeetings und zumindest ein Anteil an Homeoffice werden bleiben“, ist sie überzeugt. In welcher Arbeitswelt die Kinder von heute einmal tätig sein werden? „Es wird bei vielen Jobs egal sein, wo man lebt. Sinnstiftende Tätigkeiten werden immer begehrt

ter“, meint die Top-Managerin – und sieht Handwerk im Aufwind: „Handwerk wird in vielen Branchen und Bereichen immer wichtiger. Da wird es super bezahlte Jobs geben.“ Welche Karriere Laurenz einmal einschlagen wird, lässt sich noch nicht sagen. Fußballstar oder Videospiele-Entwickler wären aus heutiger Sicht reizvolle Tätigkeiten. Auch handwerkliches Talent hat er, wie die von ihm mitgestalteten Deko-Elemente im Haus zeigen. „Basteln ist bei uns ein Familienprojekt. Meistens beginnen wir zu dritt, und ich bleibe über“, schmunzelt die Gastgeberin.

### WOHNEN MIT WEITBLICK

Lässt man den Blick aus dem Wohnzimmerfenster Richtung Südosten wandern, sieht man den Pulverturm, Teile der historischen Stadtmauer und das begrünte Dach der Nachbarn. „Auf unserem Dach wächst Schnittlauch. Herrlich, wenn er blüht.“ Die vom gemeinnützigen Wohnbauträger GEDESAG errichtete Wohnanlage ist mehrfach ausgezeichnet, hier wurde mit verhältnismäßig wenig verbautem Platz viel Wohnraum geschaffen. Autos gibt es in der Anlage keine, dafür viel Ruhe. Jede Wohneinheit verfügt über einen uneinsehbaren Garten. 100 m<sup>2</sup> Wohnfläche plus Keller hat Familie Raidl-Zeller – reicht das für eine Familie, die teilweise im Homeoffice arbeitet? Wenn man flexibel ist: Ja. „Ist es im Wohnzimmer zu laut, packe ich mein Notebook und gehe ins Kinderzimmer arbeiten“, erzählt die Gastgeberin. Früher habe sie von einem großen Haus mit großem Garten geträumt. „Aber wir sind sehr zufrieden hier. Das passt perfekt.“ Die Familie fühlt sich nicht nur in den eigenen vier Wänden, sondern auch in Krems sehr wohl. „Wir wollten Landleben plus urbanes Flair. Krems bietet eine super Infrastruktur und ‚dörfliche Elemente‘, dazu eine gewisse Anonymität und die Dynamik einer schönen Universitätsstadt. Wunderbar.“ ●



### BESONDERES ZUHAUSE

Familie Raidl-Zeller wohnt – und arbeitet im Homeoffice – in der Kremser Atriumsiedlung „Am Hundssteig“. Das Projekt des gemeinnützigen Wohnbauträgers GEDESAG zeigt, wie Nachverdichtung urbaner Kernzonen mit hoher Lebensqualität gelingen kann. Die autofreie Siedlung überzeugt mit relativ wenig Bodenversiegelung, viel Ruhe, idyllischen Dachlandschaften und weiten Panoramablicken über die Stadt und das Kremstal.









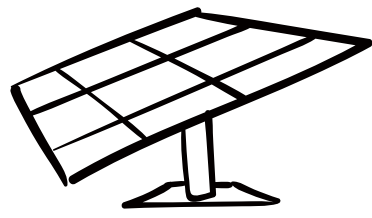
Foto & Illustration: Getty Images

# PLANEN & BAUEN

# 48.168

## PHOTOVOLTAIKANLAGEN

gab es 2020  
in **Niederösterreich**.



# 480.266 KW

beträgt die **Gesamtleistung**.

# 285 WATT

entspricht die Leistung  
**pro Einwohner**.



**Photovoltaikpioniere aus dem Waldviertel:** Nikolaus Reisel, IT-Experte aus Meiseldorf, und Michael Reisel, technischer Leiter der NÖ Wohnungsförderung.



# PHOTOVOLTAIK & CO: EIN HAUS VOLL SONNENENERGIE

Was bringt Sonnenenergienutzung langfristig?  
Nikolaus Reisel kennt die Antwort aus eigener Erfahrung: Er wohnt seit über 20 Jahren in einem „Sonnenhaus“ und nutzt seit 2008 eine Photovoltaikanlage. Besuch beim Energiepionier in Meiseldorf.

Text: Wolfgang Knabl Fotos: Christof Wagner

**W**arum machst du das?“ „Warum hab ich das nicht auch gemacht?“ Diese zwei Fragen bekam beziehungsweise bekommt Nikolaus Reisel immer wieder von Besuchern seines Hauses in Meiseldorf zu hören – oder von Leuten, die ihn auf sein Haus ansprechen. Und das sind gar nicht mal so wenige. „Warum machst du das?“ „Warum hab ich das nicht auch gemacht?“ Zwischen der ersten Frage und der zweiten sind einige Jahre vergangen. In dieser Zeit hat ein Umdenken stattgefunden.

## „WARUM MACHST DU DAS?“

2020 waren in Österreich Photovoltaikanlagen mit über 2.000 MW in Betrieb. 2008 waren es erst 32 MW.\* Nikolaus und Michael Reisel waren regionale Pioniere, als sie damals ihre Häuser mit Photovoltaikanlagen ausstatteten. Abgesehen von den beiden Brüdern nutzte noch kaum jemand in der Gegend die Möglichkeit, mit der Kraft der Sonne Strom zu erzeugen. Stattdessen fragte man verwundert:

„Warum machst du das?“ „Die Technik war damals relativ neu und mythenumrankt“, erinnert sich Nikolaus Reisel. Und fügt schmunzelnd hinzu: „Für jede kaputte Glühbirne in der Ortschaft wurde ich verantwortlich gemacht.“ Inzwischen gibt es in Meiseldorf mehrere Photovoltaikanlagen, auch kommunale (siehe Kasten). Die Gemeinde wurde unter anderem als „Klimaschutzvorreiter“ ausgezeichnet. Woher kommt eigentlich sein starker Drang, die Sonne als Energiequelle zu nutzen?

## MAXIMALE UNABHÄNGIGKEIT

Seine Eltern hatten eine Ölheizung und seien damit „ziemlich unglücklich“ gewesen, erzählt der Gastgeber. Preissprünge und die Abhängigkeit von „unberechenbaren“ Lieferanten setzten ihnen zu. Daher ist Energieautarkie schon lange ein Thema für Nikolaus Reisel. „Ich wollte nicht abhängig sein von irgendwelchen Leuten in fernen Ländern, die nach Lust und Laune an der Preisschraube drehen – und man kann nichts machen, außer mehr bezahlen.



„Unsere Photovoltaikanlage hat sich längst amortisiert.“

Nikolaus Reisel

»





**Gemütliches Zuhause ohne Gas:** Familie Reisel kombiniert traditionelle, regionale Bauweisen mit moderner Energieversorgung.

Für die Umwelt und den Klimaschutz ist Sonnenenergie natürlich auch viel besser als fossile Brennstoffe.“

#### CHILLEN IM „OTTA“

Das Haus, in dem Nikolaus Reisel mit seiner Familie wohnt, betritt man durch ein großes, „traktortaugliches“ Tor: Eine Referenz an die von der Landwirtschaft geprägte, traditionelle regionale Bauweise – und ein architektonischer Gruß ins Weinviertel, wo Ehefrau Silvia Reisel ihre Wurzeln hat. Durch dieses große Tor gelangt man in den sogenannten „Otta“. In dieser „chilligen Komfortzone“ ist es im Sommer angenehm kühl. Zudem ermöglicht es der Otta, zu jeder Jahreszeit geschützt vor Wind und Wetter vom Haus in die Garage zu gehen. Untergebracht ist die Garage im „Stadel“. Neben dem Stadel- eingang steht eine große Tonne. Hier wird das Regenwasser aus den Dachrinnen für die Gartenbewässerung gesammelt. Wie Familie Reisel eine weitere natürliche Ressource nutzt, die kostenlos vom Himmel kommt, sieht man im Stadel.

#### BATTERIE MIT RÄDERN

„Das ist das Ding“, sagt der Gastgeber und zeigt auf einen gelben Kasten an der Wand: Der sogenannte Wechselrichter macht aus dem Sonnenstrom, der als Gleichstrom vom Dach kommt, Wechselstrom. Der Sonnenstrom gelangt durch ein Kabel vom Dach in den Wechselrichter. Von dort fließt er als Wechselstrom durch ein etwas dünneres Kabel in den Keller. Nikolaus Reisel betrachtet das Display am Wechselrichter und sagt: „Aktuell produzieren wir 4.000 Watt.“ Seit 2008 hat seine Photovoltaikanlage schon über 75.000 kWh Strom vom Himmel geholt. Das ist jedes Jahr mehr, als ein durchschnittlicher Haushalt benötigt. „Dabei sind die Bedingungen anderswo besser: Im November und Dezember ist es bei uns sehr oft trüb“, berichtet der Hausherr. Der Sonnenstrom-Überschuss wird ins Netz eingespeist und verkauft. Ein Photovoltaikspeicher wäre eine Möglichkeit, den Eigenverbrauch zu erhöhen. „Das ist aber nicht nötig. Unsere Batterien haben vier Räder“, schmunzelt Nikolaus Reisel. Sein



**Gute Sonnenernte?** Am Wechselrichter im Stadel sieht Nikolaus Reisel den Ertrag seiner PV-Anlage.



Elektroauto wird im Stadel gerade mit selbst produziertem Sonnenstrom aufgeladen. Insgesamt besitzt Familie Reisel drei E-Autos, mit zwei davon sind Ehefrau Silvia und Tochter Sophie gerade unterwegs. Sein erstes E-Auto hat Nikolaus Reisel bereits 2014 gekauft – und vor kurzem weiterverkauft. Seine Erfahrungen sind durchwegs positiv: „Die Kombination von Elektromobilität und einer eigenen Photovoltaikanlage ist spitze.“

#### GUTE SONNENERNTE

Auf dem Stadeldach: die 2008 installierte Photovoltaikanlage. Mit Nord-Südausrichtung erzeugt sie 5,04 kW-Peak. Etwa 35 m<sup>2</sup> Paneele waren 2008 dafür notwendig. „Die aktuellen Modelle sind leistungsfähiger, da braucht man weniger Platz, um die gleiche Menge Sonnenstrom zu produzieren. Der Wirkungsgrad der neuen Anlagen ist weit besser“, weiß Michael Reisel. Er ist ein Energiefachmann durch und durch, arbeitet als technischer Leiter in der NÖ Wohnungsförderung. Ende der 1990er Jahre bekam er

ein ungewöhnliches Förderansuchen auf den Schreibtisch: Jemand wollte ein Haus inklusive Hypokaustenheizung bauen. „Ich hab mir diese Heizform angeschaut und gleich gedacht: Das könnte etwas für meinen Bruder sein“, erzählt Michael Reisel.

#### HISTORISCHE HEIZLÖSUNG

Auf der Südseite des Gebäudes, über dem Wintergarten, sind Sonnen-Luft-Kollektoren sowie eine thermische Solaranlage auf dem Dach angebracht. Die thermische Solaranlage erzeugt Warmwasser. Die Sonnen-Luft-Kollektoren sind, unterstützt von einem Kamin, für die Heizung des 175-m<sup>2</sup>-Hauses zuständig. Das Grundprinzip dieser Heizlösung stammt aus dem historischen Rom: Die Sonnen-Luft-Kollektoren generieren, auch an kalten, aber sonnigen Wintertagen, aus der Sonneneinstrahlung Wärme. Diese Wärme wird über Wand-, Decken- und Fußbodenheizungen im Haus verteilt – meistens mit selbst produziertem Sonnenstrom. Das zentrale Hypokaustenrohr läuft, schön verputzt und mit dem »



BATTERIE MIT VIER RÄDERN:  
DIE FAMILIE SPEICHERT  
SONNENSTROM IN E-AUTOS.



„Moderne Photovoltaikanlagen haben einen stark verbesserten Wirkungsgrad.“

Michael Reisel

Kamin kombiniert, vom Keller durch das Wohnzimmer ins Obergeschoss. Hypokausten haben eine größere Oberfläche als Heizkörper, deshalb benötigen sie für die gleiche Raumtemperatur eine geringere Oberflächentemperatur, nämlich nur etwa 30 Grad Celsius. „Das Raumklima ist sehr angenehm. Und das Heizsystem funktioniert einwandfrei, seit wir 2001 fertig gebaut haben und eingezogen sind“, berichtet Nikolaus Reisel. Für trübe Tage wird die Sonnenwärme im Keller gespeichert: in einem 16 m<sup>2</sup> großen Raum, angefüllt mit Schotter. „Der Schotterspeicher ist das Schlafzimmer für die Sonne“, sagt Michael Reisel. Eine launige Erklärung für eine historische Wärmespeicherlösung – die auch in Kombination mit moderner Photovoltaiktechnik sehr gut funktioniert. Zu Beginn sorgte die Hypokaustenhei-

zung von Familie Reisel aber vielfach für Kopfschütteln.

#### BELÄCHELTER PIONIER

Was haben Bauarbeiter, Nachbarn, Freunde und Verwandte gesagt, als Michael Reisels Bruder beim Bauen einen Kellerraum komplett mit Schotter anfüllen ließ? Nikolaus Reisel schmunzelt. „Das hat natürlich für Gesprächsstoff gesorgt. Am Stammtisch bin ich dafür gehänselt worden.“ Das hat sich längst geändert. Viele, die einst den Kopf geschüttelt haben, als Nikolaus Reisel sein Sonnenhaus baute und, vor den meisten anderen, zum Sonnenstromproduzenten und Elektroautofahrer wurde, fragen nun: „Warum hab ich das nicht auch gemacht?“ Nikolaus Reisel antwortet ihnen meistens: „Na, mach’s doch jetzt!“ •



**Altes Prinzip, kombiniert mit moderner Technik:** Die Hypokaustenheizung im Hause Nikolaus Reisel.



## WOHNEN MIT SONNENENERGIE

So funktioniert Nikolaus Reisels ungewöhnliches Zuhause:

- **5,04-kW-Peak-Photovoltaikanlage für die Stromerzeugung:** Damit wird der Strombedarf für das 175-m<sup>2</sup>-Einfamilienhaus, drei Elektroautos, eine kontrollierte Wohnraumlüftung und die Hypokaustenheizung weitgehend gedeckt.
- **13,5 m<sup>2</sup> thermische Solaranlage:** Sorgt für Warmwasser.
- **Sonnen-Luft-Kollektoren:** Sammeln Wärme für die Hypokaustenheizung.
- **Kamin:** Unterstützt bei Bedarf Hypokaustenheizung sowie thermische Solaranlage.

## „ENERGIEUNABHÄNGIGKEIT IST MÖGLICH.“

Was für ein Energielieferant ist die Sonne?

**Nikolaus Reisel:** Als Energiequelle ist die Sonne Gottes Segen! Sie hat noch nie eine Rechnung geschickt, war selten „hab“ und hat noch nie gedroht, die Sonnenstrahlen zu drosseln.

**Michael Reisel:** Vor einiger Zeit brauchte man noch Mut, um Sonnenenergie zu nutzen. Heute ist eine Photovoltaikanlage beim Bauen und Sanieren Standard. Die weitgehende Energieunabhängigkeit von Haushalten, aber auch Ortschaften und Regionen ist möglich. Man muss halt etwas tun dafür. Förderungen helfen dabei.

**Nikolaus Reisel:** Jeder kann die Energiequelle Sonne mit Photovoltaik nutzen. Wer das bis heute nicht gemacht hat, fängt am besten gleich damit an.

**Michael Reisel:** Photovoltaik hat den Vorteil, dass sie nicht unbedingt südseitig ausgerichtet sein muss. Ost, Süd und West passen, somit ist so gut wie jedes Dach geeignet. Würden wir alle Dachflächen Niederösterreichs mit Photovoltaikanlagen ausstatten, wären alle unsere Energieprobleme mit einem Schlag gelöst.



## MEISELDORFER PHOTOVOLTAIKPROJEKTE

### Sonnenenergie im Dorfzentrum:

Für die Energieversorgung des Meiseldorfer Dorfzentrums wurde – mittels Bürgerbeteiligung – eine 86,4-Kilowatt-Peak-Photovoltaikanlage auf dem Dach des Dorfzentrums errichtet. Die Anlage erzielt einen Jahresertrag von rund 70.000 Kilowattstunden (kWh), das entspricht dem Strombedarf von etwa 15 Einfamilienhäusern.



### Sonnenenergie im Steinbruch:

Meiseldorf hat 2021 ein ehrgeiziges Energieprojekt fertiggestellt: Eine Photovoltaikanlage am ehemaligen Steinbruch-Areal liefert Strom für rund 750 Haushalte. 5.000 Module auf einer Fläche von 14.000 m<sup>2</sup> wurden errichtet. Damit können jährlich 640 Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart werden.

# KLIMAWANDEL WIR KÖNNEN ETWAS TUN!

Kühle Stadtplätze im Hochsommer, naturnahes Wohnen in der City: Wie das geht, zeigt die NÖ Wohnbauforschung.



Was haben ein begrünter Parkplatz, der Regenwasser aufnimmt wie ein Schwamm, und ein junger Erwachsener, der eine günstige Mietwohnung bekommt, gemeinsam? Beides tut Niederösterreich gut – und beides wurde nach Ideen der NÖ Wohnbauforschung realisiert. Jetzt gehen die nächsten Projekte der NÖ Wohnbauforschung in die Umsetzung. Was sie uns in Zukunft bringen, verdeutlicht der Blick in die Gegenwart.

## DAS LEBEN IST SCHÖN

Im Hochsommer in einem angenehm kühlen Gastgarten Speis und Trank genießen. In einer Gemeinde und gleichzeitig im Einklang mit der Natur wohnen. Bei Starkregen vor Überflutungen geschützt sein ... Szenarien wie diese prägen einen guten, sicheren Lebensstandard. Selbstverständlich sind sie aber nicht. Das zeigen Prognosen – und der Blick in die jüngere Vergangenheit. Fakt ist: Wir müssen etwas tun, um eine gute Lebens-

qualität für uns und für nachfolgende Generationen zu bewahren. Wie effektiv dieses „Wir“ handeln kann, zeigt sich in Niederösterreich in der Zusammenarbeit von Wohnbauforschung, Politik, Bürgern und gemeinnützigen Wohnbauträgern.

## NEUE WOHNKONZEPTE

Die NÖ Wohnbauforschung setzt sich mit energetischen und bautechnischen Fragen auseinander und analysiert gesellschaftliche Entwicklungen. Das Ziel: die Wohnqualität verbessern und an sich verändernde Rahmenbedingungen anpassen. Das Land Niederösterreich unterstützt über die NÖ Wohnbauforschung Forschungsprojekte finanziell – und bringt die von den Forschern entwickelten Tools mit Bürgern und gemeinnützigen Wohnbauträgern zur Anwendung. Damit kann viel erreicht werden. Beim Wohnen ist Umweltschutz einfacher und effizienter möglich als in anderen Bereichen, wie etwa der Industrie. Gut durchdachte, innovative Wohnkonzepte lösen zudem

demografische Herausforderungen. So hat das Land NÖ in Zusammenarbeit mit der NÖ Wohnbauforschung Förderschemen wie „Betreutes Wohnen“ oder das überaus erfolgreiche „Junge Wohnen“ entwickelt.

## GELD & KLIMASCHUTZ

Landesrat Martin Eichinger betont die Bedeutung von Lösungen, die leistbares Wohnen und Klimaschutz vereinen: „Ökologisches, nachhaltiges Bauen zum Schutz von Mensch, Tier, Natur und Klima ist ein zentrales Thema unserer Gesellschaft.“ Im Zuge der blau-gelben Wohnbaustrategie wurden bereits mehrere ökologische Schwerpunkte umgesetzt, etwa die vielfach genutzte Förderung „NÖ Raus aus Öl-Bonus“. Damit wird die Umwelt geschützt und die Heizkosten der Bürger werden minimiert. Ein weiterer Ansatz für leistbares Wohnen mit Klimaschutz-Potenzial: das Speichern von nachhaltiger Energie, etwa aus Windparks, in Gebäuden.



**Wissenschaftliche Erkenntnisse genießen:** Datenbasierte Gemeindeplanung und natürliche Schattenspender helfen an heißen Tagen.



PFLANZEN STÄRKEN  
DAS KLIMA. AUCH AM  
BALKON KANN MAN EINEN  
BEITRAG LEISTEN.



### NEUE PROJEKTE

Die NÖ Wohnbauforschung arbeitet an Maßnahmen für den Klimaschutz – hilft uns aber auch bei der Anpassung an Folgen des Klimawandels, die bereits Realität sind. Wie können wir im Hochsommer in einem angenehm kühlen Gastgarten Speis und Trank genießen? In einer Gemeinde und gleichzeitig im Grünen wohnen? Bei Starkregen sicher vor Überflutungen sein? Das zeigen zwei Projekte der NÖ Wohnbauforschung: „FIT 4 Climate Change“ und „Ökosystem Siedlung“.

### FIT 4 CLIMATE CHANGE

Hitze, Dürre, Starkregen, Hochwasser: Einige durch den Klimawandel verstärkte Naturereignisse sind auch bei uns bereits deutlich spürbar. Das erfordert entschlossene Maßnahmen für den Klimaschutz – aber auch Anpassungsaktivitäten. FIT 4 Climate Change zeigt Regionen, Städten und Gemeinden individuell auf, wie sie diese Ereignisse abmildern, ausgleichen

und vermeiden können. Der Nutzen: Die Lebensqualität wird langfristig verbessert, die kühlenden „grünen Flecken“ stärken das ökologische Gleichgewicht – und etablieren sich schnell als beliebte Orte für Bürger aller Generationen. Zu sehen ist das etwa in Hollabrunn: Die Gemeinde arbeitet seit 2019 mit FIT 4 Climate Change. Im Zuge dieser Kooperation wurden zum Beispiel im Wasserpark bepflanzte Grünverbindungen für Menschen und Tiere geschaffen.

Hinter gut geplanten Wohlfühlorten wie diesem steht jahrelange wissenschaftliche Forschung. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse ermöglichen es, natürliche Prozesse des Kühlens und Klimaausgleichens zu nutzen. Die FIT 4 Climate Change-Forscher haben für Stadtplätze, Wohnbauanlagen und Straßenräume interdisziplinäre Tools entwickelt, getestet und adaptiert. Wie Regionen, Städte und Gemeinden davon profitieren können, erklärt Andreas Windsperger im Interview.



SINNVOLL PLATZIERTE  
PFLANZEN KÜHLEN  
UNSERE GEMEINDEN.







**Wohlfühlorte statt Backofenhitze:** Gut geplante Begrünung kühlt Gebäude und den öffentlichen Raum. Experten des Projekts FIT 4 Climate Change helfen Städten, Gemeinden und Regionen dabei. Die Ergebnisse schauen auch gut aus. Beispiele: Die Straßenbegrünung in Neuaigen. Die neu geschaffene, kühlende grüne Peripherie um das Einkaufszentrum Hollabrunn sowie der Wasserpark Hollabrunn.



## FIT 4 CLIMATE CHANGE – SO PROFITIEREN GEMEINDEN:

Nach wissenschaftlichen Erkenntnissen platzierte Pflanzen kühlen die Gemeinde. Grünflächen sowie temporäre Tümpel schützen gegen Überflutungen. Pflanzen erfreuen zudem das Auge, Wohnen im Einklang mit der Natur ist zunehmend gefragt.

### So können Gemeinden bei FIT 4 Climate Change mitmachen:

Bitte kontaktieren Sie die NÖ Wohnbauforschung:  
[wohnbauforschung@noel.gv.at](mailto:wohnbauforschung@noel.gv.at)  
 Tel: 02742/9005-14812



**Hier ist man gerne:**  
 An Plätzen mit natürlicher Beschattung sowie auf grün überdachten Vorplätzen fühlt man sich auch an heißen Tagen wohl.

**Fassadenbegrünung** bindet Feinstaub, verringert die Aufheizung des Gebäudes und kühlt nahe Freiräume. Praktische und kostengünstigste Variante: Kletterpflanzen direkt in den Boden setzen.







**Schirmarten in Siedlungen:** Es dürfen auch Fledermäuse oder Käfer sein. Beliebter sind aber Schmetterlinge (Aurorafalter, Perlmutterfalter), Bienen, Mönchsgrasmücken, Schwanzmeisen, Buntspechte oder Rotkehlchen.

## ÖKOSYSTEM SIEDLUNG

Naturnahe Vegetation und Wildtiere bringen Erholungswert – und stärken die regionalen Ökosysteme. Die NÖ Wohnbauforschung hilft, biologische Vielfalt in Siedlungen zu fördern. Wichtig ist dabei: die Teilnahme der Bewohner.

Unter anderem wählen die Bewohner eine Schirmart aus. Für diese Tiergattung (etwa Schmetterlings- oder Vogelarten) werden in der Siedlung günstige Lebensbedingungen und Akzeptanz geschaffen.

Das Konzept wird in zwei Pilotprojekten umgesetzt: in der Klosterneuburger Wohnsiedlung Weidlinger Straße 41–43 sowie in der Wohnsiedlung Frauenhofner Straße 25 in Horn. Weitere Teilnehmer sind willkommen!

### **So können Sie mit Ihrer Wohnsiedlung beim Projekt Ökosystem Siedlung teilnehmen:**

Bitte kontaktieren Sie die NÖ Wohnbauforschung:  
[wohnbauforschung@noel.gv.at](mailto:wohnbauforschung@noel.gv.at)  
Tel: 02742/9005-14812



**Pflanzen für „grüne“ Siedlungen, in denen sich auch Tiere wohlfühlen:** Naturhecken und Baumbestand, im Idealfall einheimische, hitzeresistente Arten. Altbäume sollten möglichst lange erhalten werden. Mögliche Erweiterungen: Vogelschutzhecken, Beerenhecken, Naschsträucher oder Beerensträucher.



# „MEHR ALS DAS BERÜHMTE FEIGENBLATT“

Andreas Windsperger ist Wissenschaftlicher Geschäftsführer des Instituts für Industrielle Ökologie an der NÖ Landesakademie und Projektbegleiter der NÖ Wohnbauforschung.

**FIT 4 Climate Change hilft Gemeinden beim Schutz gegen Überhitzung und Überflutung. Ist das ein „Nice to have“ - oder essenziell?**

**Andreas Windsperger:** Diese Themen sind von wachsender Relevanz. Jeder kennt das: Unter einem Baum ist der Schatten angenehmer und kühler als unter einem Sonnenschirm. Es geht aber um mehr als „nur“ ums Wohlbefinden: Studien prognostizieren eine wachsende Zahl von Hitzetoten. Dagegen kann man etwas tun. Unsere Experten wissen, welche Pflanzen und Bäume wenig Pflege und Wasserzugabe brauchen und wo man sie platziert, damit sie effektiv kühlende Schattenspendler sind. Die FIT 4 Climate Change-Analyse zeigt Gemeinden konkret auf: Wie kann ich das mit welchem finanziellen Aufwand am vernünftigsten machen? Und: Welche Auswirkungen auf das Klima in der Gemeinde und welchen Schutz gegen Überflutung die einzelnen Maßnahmen bringen.

**Wie können Gemeinden das Service nutzen?**

**Windsperger:** Gemeinden melden sich bei der NÖ Wohnbauforschung, diese vermittelt einen Experten. Zu Projektbeginn werden Hitzezentren ausfindig gemacht. Dazu nutzen wir vorhandene Luftaufnahmen. Meist sind diese Hitzezentren versiegelte Oberflächen: größere Parkplatzanlagen oder ein „zugepflasterter Stadtplatz“ ohne wesentliche Grünelemente. Auch

Gebäudeoberflächen haben starke Rückstrahlungs- und Aufheizungseffekte. Mit Simulationen zeigen wir die größten Überhitzungen auf – und analysieren mögliche Maßnahmen.

**Hilft es, wenn eine Gemeinde einen Platz umgestaltet?**

**Windsperger:** Das hat Symbolcharakter und ist eher das berühmte Feigenblatt. Man muss die Begrünung und das Ökosystem breit in der Gemeinde umsetzen, um echten Nutzen zu haben. Privat- und Gewerbeinitiativen helfen dabei. In meiner Heimatgemeinde leisten viele Haushalte einen kleinen Beitrag zur Baumbepflanzung. Der partizipative Prozess ist wichtig.

**Wie groß ist der Bedarf?**

**Windsperger:** Der Bedarf ist vor allem in verdichteten Ballungsräumen groß, beginnend mit Kleinstädten. Dörfer haben üblicherweise genug Grünanteil. Aber unsere Analysen zeigen: Nackte Erde, etwa auf Äckern, ist ein Hitzepol. Dort bildet sich heiße Luft, die der Wind ins Dorfgebiet bläst. Nackte Erde ist auch wegen Abschwemmung nicht ideal – Bepflanzung hilft hier also doppelt.

**In einem weiteren Projekt fördern Sie das Ökosystem Siedlung. Warum?**

**Windsperger:** Dieses Projekt hilft der Natur und stärkt das Bewusstsein, dass jeder einen Beitrag leisten kann. Ziel



„Freiräume nicht  
zupflastern, sondern  
begrünen: Davon  
profitieren das Öko-  
system, Gemeinden und  
der einzelne Mensch.“

Andreas Windsperger





**Ganzheitliche Lösung:** Klimafitte Gemeinden brauchen mehr als nur „Feigenblätter“. Das Land hilft dabei.

ist, dass möglichst viele großvolumige Wohnbauträger mitmachen. Die Resonanz ist bisher gut. Die Bauträger wissen: Eine schöne, natürliche Umgebung ist ein attraktives Wohnumfeld und zunehmend gefragt. Zudem helfen unsere Experten bei der Pflanzenauswahl – das minimiert den Pflegeaufwand.

### Ihre Einschätzung: Können wir den Klimawandel noch stoppen?

**Windsperger:** Wir werden ihn von Österreich aus nicht stoppen können. Aber wir leisten einen wichtigen Beitrag. Indem wir innovative Modellregionen realisieren, zeigen wir, wie möglichst klimaneutrales Wohnen funktioniert. Fakt ist: Wir werden mit den Klimaveränderungen, die sich jetzt schon zeigen, leben müssen. Auch dabei helfen unsere Projekte.

### Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit mit der Landespolitik?

**Windsperger:** Wohnbauforschung und Politik sind im Idealfall in einer konstruktiven Wechselwirkung: Die Wohnbauforschung liefert Ideen und Lösungsmöglichkeiten, die von der Politik verwirklicht werden können. Für die Wohnbauforschung – so wie für jede Forschung – ist es wichtig, dass Ergebnisse nicht nur in der Schublade liegen, sondern auch zur Umsetzung kommen. Das funktioniert in Niederösterreich recht gut.

## „JEDES JAHR KOMMT GUTES HERAUS!“

Die NÖ Wohnbauforschung liefert oft Grundlagen für Entscheidungen im NÖ Wohnbau. Hermine Pfeiffer von der Abteilung Wohnungsförderung bearbeitet und verwaltet die eingereichten Forschungsprojekte. „Ich mache das seit 2005. Damals haben sozialpolitische Themen dominiert, zuletzt vor allem Projekte rund um den Klimawandel“, erzählt sie. Die Beurteilung der Einreichungen obliegt einem Wohnbauforschungsbeirat. Die wissenschaftliche Begleitung erfolgt durch Andreas Windsperger. Hermine Pfeiffer informiert die Antragsteller über das Ergebnis.



„Es ist schön zu sehen, wie viele neue Lösungsmöglichkeiten es gibt – und wie diese neuen Ideen dann später in der Praxis umgesetzt werden.“

Hermine Pfeiffer







Foto & Illustration: Getty Images

## MENSCHEN & FREIZEIT

# 1,68 Mio. m<sup>2</sup>

BLÜHWIESE wurden 2021 mit der Aktion „Blühsterreich“ in NÖ angelegt.



# 18.000

„NATUR IM GARTEN“

Plaketten wurden bisher vergeben.

# 462

NÖ Gemeinden haben sich „Natur im Garten“ angeschlossen.



**Mehr als nur Honiglieferanten:** Bienen sind die wichtigsten Bestäuber für viele Pflanzen und Obstsorten. „Sterben die Bienen aus, sterben vier Jahre später auch die Menschen“ – dieses Zitat wird Albert Einstein zugeschrieben.



## NATUR-GENUSS DER BIENENFLÜSTERER

Leopold Hinteregger erzeugt in der Region Wieselburg Honig – und zwar auf die besonders naturnahe und bienenfreundliche Art. „Bienenpaten“ und „Natur im Garten“ helfen dabei.

Text: Wolfgang Knabl



„Zufriedene Bienen sind friedlich.  
Ich brauche keinen Schutzanzug.“

Leopold Hinteregger, der bienenfreundliche Imker aus Wieselburg

**E**in riesiger Bienenschwarm verdunkelte den Himmel. „Sie waren plötzlich da. Ich weiß nicht, woher sie gekommen sind“, erzählt Leopold Hinteregger. Was er sah, wird er nicht so schnell vergessen: Wenige Meter über ihm versammelten sich zehntausende Bienen. Ein eigenartliches Surren, hervorgerufen durch ihre Flügelschläge, erfüllte die Luft. Mittendrin: die Königin, beschützt durch ihre persönliche Eskorte, die Begleitbienen. Hinteregger erkannte schnell: Der Schwarm war ein Bienenvolk auf der Suche nach einem neuen Zuhause. Der aus zehntausenden Tieren bestehende Schwarm bewegte sich einheitlich, wie ein großes Ganzes – und nahm Kurs auf das von Spähbienen ausgekundschaftete Ziel: die leeren Bienenstöcke, neben denen der Mann im Kurzarm-T-Shirt stand.

### NEUES ZUHAUSE

Für die meisten Menschen wohl eine Horrorvorstellung. Für Leopold Hinteregger ein wunderschönes Erlebnis. „Sie sind um mich und die leeren Bienenstöcke

herumgeflogen. Ich habe ihnen die Kisten aufgemacht, sie sind friedlich hineingeflogen. Keine einzige hat mich gestochen“, erzählt der erfahrene Imker – der so etwas noch nie zuvor erlebt hatte. Üblicherweise schafft er sich seine neuen Bienenvölker nämlich selbst.

### NATÜRLICHE PRODUKTIVITÄT

Leopold Hinteregger bewirtschaftet im Großraum Wieselburg über 100 Bienenstöcke. In jedem Stock lebt und arbeitet ein Bienenvolk, bestehend aus 50.000 bis 60.000 Bienen und einer Königin. Diese legt jeden Tag etwa 2.000 Eier. Jede frisch geschlüpfte Biene übernimmt sofort eine Aufgabe: „Nach dem Schlüpfen ist jede Biene eine Ammenbiene, pflegt die Brutstöcke und reinigt die Waben, damit die Königin wieder Eier hineinlegen kann“, erzählt der Mostviertler. Danach wird sie Baubiene, später Wächterbiene. Erst zum Schluss ihres 30 bis 60 Tage kurzen Lebens wird sie – für etwa zehn Tage – zur Flugbiene: In dieser Zeit bringt sie etwa einen Teelöffel

Blütenstaub in den Stock. Zuletzt werden die Bienen Wasserträger. Eines Tages kommen sie dann nicht mehr nach Hause. Dort steht schon die nächste Generation in den Startlöchern.

### BAUEN UND WACHSEN

Jedes Bienenvolk hat den Drang, zu wachsen. Der Imker vergrößert den Stock schrittweise. Bienen haben zudem – wie auch viele Menschen – den Drang, zu bauen, Dinge zu erneuern. Bei Leopold Hinteregger dürfen sie diesen Trieb ausleben. So gibt der Wieselburger Imker Mittelwände aus vorgepressten Bienenwachsplatten in seine Stöcke. Die Bienen dürfen diese selber zu Waben umbauen. „Dann haben sie zwar weniger Zeit zum Blütenstaubsammeln, sind aber zufriedener und ausgeglichener, weil sie ihren Bautrieb ausleben können“, erklärt Hinteregger. Seine Bienenvölker sind meistens absolut friedlich, daher trägt er bei der Arbeit am Bienenstock keinen Schutzanzug. „Ein paar Stiche pro Woche gehören dazu. Am Körper spür ich das fast nicht mehr.“

„Weh tut mir dann nur, dass die Biene tot ist“, erzählt er. Merkt er, dass ein Volk „grantig drauf ist“, schützt er sein Gesicht mit einem Kopfschleier. „Auf der Nasenspitze tut ein Stich schon weh.“

## ES GIBT IMMER ARBEIT!

Wenn die Sonne aufgeht, beginnt Hintereggers Arbeit an den Bienenstöcken. Wer annimmt, dass die Bienen um 5:30 Uhr schlafen, irrt: „Sie arbeiten im Stock, reinigen Waben, schlichten Honig um“, weiß der Imker. Seine Aufgabe: Er kontrolliert jeden Stock mindestens einmal pro Woche. Schaut hinein, lockert gelegentlich den Honig auf. Dabei spricht er mit den Bienen. Sagt Sätze wie: „Griaß eich. Ich helf’ euch nur kurz beim Honig. Das hamma gleich.“ Bei Bedarf erweitert er den Stock um vorgepresste Wabenplatten, die er aus dem Wachs seiner Bienen herstellen lässt – so kann das Volk weiterwachsen und auf das allerwichtigste Ziel hinarbeiten: genug Honig für den Winter zu sammeln. Hat das Volk eine „kritische“ Populationsgröße erreicht, nimmt Hinteregger drei Brutwaben aus dem Stock. „Damit ihr wieder mehr Platz habt. Dauert nicht lang, ich bin gleich wieder weg“, sagt er dabei mit ruhiger Stimme zu den Insekten. Und bringt die drei Brutwaben an einen neuen Standort. Versäumt der Imker den richtigen Zeitpunkt für die Übersiedelung der Brutwaben, geht das Volk auf Wanderschaft und sucht sich ein neues Zuhause.

## EIN NEUES VOLK

Am neuen Standort schlüpfen etwa 15.000 Bienen und eine Königin – ein neues Volk ist entstanden. „Kein Volk gleicht dem anderen“, berichtet Leopold Hinteregger. „Jede einzelne Biene orientiert sich an der Königin, ist so friedfertig oder grantig wie sie.“ Ob ihn „seine“ Bienen kennen? „Ja“, ist er überzeugt. „Sie erkennen meine Stimme, meinen Geruch und die Art, wie ich mit ihnen umgehe.“ Er nimmt sich Zeit, arbeitet bedächtig und



**Blühwiesen** entwickelt Leopold Hinteregger in Kooperation mit „Natur im Garten“. Mit Pflanzen wie Bartblume, Bergminze, Eisenkraut, Arnika oder Anis können alle Hobbygärtner Bienen unterstützen.

in Ruhe mit den Insekten. „Das spüren sie. Ein gestresster Imker stresst die Bienen.“ Sein Aussehen dagegen ist ihnen weniger vertraut: Bienen sehen hauptsächlich bunte Farbkontraste. Blühwiesen sind für sie graue Flächen mit Farbklecken. Das Gras nehmen sie als graue Flächen wahr. Die „Farbkleckse“ mittendrin: die bunten Blüten, zu denen sie zielsicher hinfliegen, um Nektar für den Honig zu sammeln.

## IMKER AUS LEIDENSCHAFT

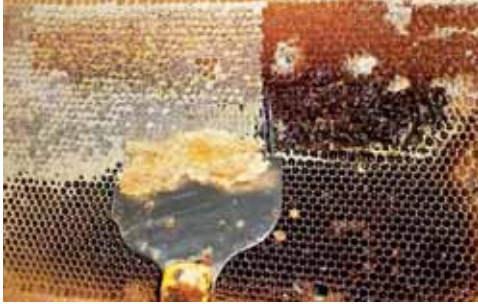
Leopold Hintereggers Leidenschaft für Bienen begann früh: 1972 geboren, lernte er im Kindergartenalter bei einem Nachbarn, einem Hobbyimker, die faszinierende Welt der Bienenstöcke kennen. 1998 wurde er mit seinem ersten eigenen Stock ebenfalls zum Hobbyimker. 2011 legte er mit „sehr gutem Erfolg“ die Prüfung zum Imkerfacharbeiter ab. Bald hatte er zehn Stöcke, dann 20. Ganz schön viel Arbeit für ein Hobby. Aber auch der Beruf – Laser-Schweißer – machte ihm Spaß.

Nach der Geburt seines zweiten Sohnes, 2018, ging er elf Monate in Karenz. Und beschloss mit Gattin Martina: Wir machen uns mit einer Imkerei selbstständig. Nach den Gründen muss man nicht lange fragen: Spricht Leopold Hinteregger über Bienen, sagt er sehr oft Sätze wie: „Das ist toll, das ist beeindruckend.“ „Meine Begeisterung hat nach fast 25 Jahren als Imker nicht abgenommen, im Gegenteil“, meint er. „Je mehr ich über diese Tiere weiß, umso mehr faszinieren sie mich.“ Was ihm am besten gefällt? „Bienen kennen keine Gier. Ihnen geht es ‚nur‘ darum, genug zum Überleben zu haben“, sagt er. Und fügt leise hinzu: „Da sind sie aber auch knallhart: Wer nicht arbeitet, darf nicht mehr in den Stock.“

## BIENENPATEN

Pro Stock erzeugt Leopold Hinteregger etwa 20 Kilo Honig pro Jahr. Es könnte mehr sein. Wichtiger als die Maximierung des Ertrags ist dem Wieselburger Imker





**Honigproduktion braucht Strom:** Dieser kommt bei Firma Hinteregger bald aus der eigenen Photovoltaikanlage.



BIENEN SOLLEN SICH  
WOHLFÜHLEN UND EINFACH  
BIENEN SEIN DÜRFEN.

nämlich: Seine Bienen sollen Bienen sein dürfen. Damit sie sich wohlfühlen, nimmt er nur wenig Honig aus den Bienenstöcken, wenn der Sommer zu Ende geht. Der Grund: „Das würde die Bienen nervös machen. So, wie es jeden Menschen, der mit den Erzeugnissen aus dem eigenen Garten überleben muss, aufregen würde, wenn man ihm im Herbst die Speisekammer leer räumt.“ Ermöglicht wird diese tierfreundliche Arbeitsweise auch durch „Bienenpatenschaften“: 2016 hat Hinteregger diese erstmals angeboten, inzwischen unterstützen ihn rund 200 „Bienenpaten“. Diese Paten – Privatpersonen sowie Firmen – erhalten jährlich bis zu 8 Kilo Honig von „ihren“ Bienen. Dazu gibt es Führungen zu „ihrem“ Stock. Die Unterstützungsbeiträge der Paten ermöglichen auch Projekte, die dem Ökosystem und dem Wohl der Bienen dienen: So hat Hinteregger 300 Wildkirschenbäume im Wald gepflanzt. Auf seinem eigenen Grundstück hat er eine 2.000 m<sup>2</sup> große

Wildblumenwiese angelegt. Dabei setzt er auch auf das Know-how der niederösterreichischen Bewegung „Natur im Garten“.

### HONIG AUS SONNENSTROM

Der erfahrene Imker weiß viel darüber, welche Blühwiesen gut für das Ökosystem und die Bienen sind. Durch den Austausch mit den „Natur im Garten“-Experten erweitert er sein Wissen. „Die Bartblume etwa ist schön fürs Auge und beliebt bei Bienen, weil sie viel Nektar hat“, weiß er dank „Natur im Garten“. Und empfiehlt diese Pflanze, ebenso wie Bergminze, Lavendel, Eisenkraut, Eibisch, Fette Henne, Arnika und Anis allen Hobbygärtnern, die Bienen unterstützen wollen. Motive gibt es dafür genug: Als Hauptbestäuber sind Bienen für das Ökosystem unverzichtbar. „Blumen und Obst und damit auch wir Menschen brauchen die Bienen“, ist Leopold Hinteregger überzeugt. In seinem Betrieb wird der Naturfreund übrigens bald Sonnenstrom

produzieren und nutzen: Im Sommer soll eine 6 kWp starke Photovoltaikanlage auf dem Dach der Produktionshalle installiert werden. „Die Honigerzeugung braucht Strom, Wärme und Kühlung. Als naturnahes Unternehmen wollen wir dafür Sonnenstrom nutzen“, erklärt Martina Hinteregger, die den Betrieb mit ihrem Mann führt. Und ergänzt: „Wir haben zwei kleine Kinder. Da sind wir auch Vorbilder.“ •

## KONTAKT: IMKEREI HONIGERLEBNIS HINTEREGGER

Leo & Martina Hinteregger  
3250 Wieselburg/Land

Informationen zu Bienenpatenschaften  
sowie Bestellmöglichkeiten finden Sie hier:  
[www.honigerlebnis-hinteregger.at](http://www.honigerlebnis-hinteregger.at)

## FEIERN SIE MIT: BEZIRKSFESTE IN 22 STÄDTEN

Unser Bundesland feiert heuer sein 100-jähriges Jubiläum. Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner präsentierte das Festprogramm 2022 – und ein Motto: Auch beim Feiern könne man „das Gemeinsame und Verbindende in den Mittelpunkt stellen“.

**A**m 1. Jänner 1922 ist das sogenannte Trennungsgesetz für Wien und Niederösterreich in Kraft getreten. Seit diesem Tag ist Niederösterreich ein eigenständiges Bundesland – und feiert deshalb heuer sein 100-jähriges Jubiläum.

### „EIN BESONDERES JAHR“

Im Jubiläumsjahr 2022 stehen im ganzen Land zahlreiche unterschiedliche Veranstaltungen und Aktivitäten auf dem Programm. Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner gab einen Überblick über die Festivitäten – und nutzte die Gelegenheit für eine emotionale Ansprache. Das Jahr 2022 sei für Niederösterreich „ein ganz besonderes Jahr“, betonte die Landeshauptfrau, auch wenn es von der Pandemie und dem Krieg in der Ukraine überschattet werde. Diese zwei globalen Krisen hätten Auswirkungen auf alle Lebensbereiche, gleichzeitig sei aber auch ein Zusammenrücken und Zusammenstehen spürbar: „Viele Menschen machen sich stark für den Frieden und für Menschen in Not. So, wie das in den letzten 100 Jahren in Niederösterreich

schon öfter spürbar und fühlbar war.“ Niederösterreich habe sich „gut entwickelt und sehr viel an Landesidentität und Selbstbewusstsein gewonnen“, und das wolle man im Rahmen des Jubiläumjahres herausarbeiten, so Mikl-Leitner. Dazu habe man Aktivitäten auf Landesebene und in den Bezirken des Landes geplant: „Da geht es zum einen um kultur-, bildungs-, gesellschafts- und demokratiepolitische Themen. Zum anderen wollen wir das Gemeinsame und Verbindende in den Mittelpunkt stellen.“

### GEMEINSAM KRAFT TANKEN

Highlights der Festivitäten sind unter anderem die Bezirksfeste am 25. und 26. Juni: An diesen Tagen wird in 22 Städten im ganzen Land gefeiert. Eine Hauptrolle spielen dabei Freiwilligenorganisationen, Vereine und Kulturvereine: Sie ermöglichen Feste mit vielfältigen Programmen. 15.000 bis 20.000 Ehrenamtliche werden an diesem Wochenende im Einsatz sein – von Freiwilligenverbänden bis zur Blasmusik. Die Landeshauptfrau sieht in den Festivitäten auch „eine große Chance, in dieser

schwierigen Zeit zusammenzukommen und sich Kraft zu holen für die Herausforderungen, die vor uns liegen“.

### KUNST & KULTUR

Einige Aktivitäten zum Jubiläumsjahr sind bereits voll im Gang, andere noch in Vorbereitung. Die Landeshauptfrau verwies unter anderem auf eine Wanderausstellung, die von Schulen, Institutionen und öffentlichen Einrichtungen angefordert werden kann, auf die aktuelle Landesausstellung im Marchfeld und auf die Sonderausstellung in der Landesgalerie Niederösterreich. Wesentlicher Teil des Jubiläumsjahres sind auch Vortragsreihen, Publikationen und Symposien. Zu den kulturellen Highlights zählen etwa die Grafenegg-Konzerte im Sommer. Ein großer Festakt „100 Jahre Niederösterreich“ wird am 15. September stattfinden. Bundespräsident Alexander van der Bellen hat bereits seine Teilnahme zugesagt.

### BLICK NACH VORNE

„Niederösterreich steht für Stadt und Land, für Innovation und Tradition, für Heimatverbundenheit und Weltoffenheit“, meinte



**Stellten die Höhepunkte des Jubiläumsjahres vor:** Landesrat Gottfried Waldhäusl, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und LH-Stellvertreter Franz Schnabl.



„Im Jubiläumsjahr auch nach vorne blicken.“

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner

Mikl-Leitner und betonte: „Entscheidend ist, dass wir in unserem Jubiläumsjahr nicht nur einen Blick zurück machen, sondern auch einen Blick nach vorne – und das tun wir mit unserer neuen Landesstrategie Niederösterreich 2030.“ Niederösterreich sei „mitten im Herzen Europas ein prosperierendes, gut entwickeltes Land mit vielen Möglichkeiten“, berichtete Franz Schnabl in seiner Stellungnahme. Der LH-Stellvertreter erinnerte an „Zeitenwenden“

wie die Besatzungszeit oder den Eisernen Vorhang. Auch diese seien in Niederösterreich genutzt worden, „um das Land noch stärker zu machen“. Schnabl weiters: „Wir sind ein Land des Ehrenamts, der Freiwilligkeit, der Zusammenarbeit, der Vereine und der Kultur.“ Darüber hinaus sei Niederösterreich ein „Land der Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden – und das soll auch durch die Bezirksfeste gezeigt werden.“ Tipp: Feiern Sie mit! •

**SO FEIERN SIE MIT**

Eine laufend aktualisierte Übersicht der landesweiten Veranstaltungen sowie weitere Infos zum Jubiläum finden Sie auf:

[www.100jahreneoe.at](http://www.100jahreneoe.at)



# WOHLFÜHLOASE FÜR ALLE GROSSE IDEEN FÜR MINI-GÄRTEN

Am Balkon oder Fensterbrett lässt sich wunderbar garteln. Die NÖ Umweltbewegung „Natur im Garten“ hilft dabei – ebenso bei der Nutzung von kleinen Grünflächen durch Mieter.



DER BALKON WIRD  
MIT BEPFLANZTEN  
GEFÄSSEN, KÜBELN  
UND TÖPFEN ZUR  
WOHLFÜHLOASE.

Zum Garteln braucht man nicht unbedingt einen großen eigenen Garten. Auch ein Topf am Balkon oder auf der Terrasse bzw. ein Kräuterkisterl am Fensterbrett bereiten Gärtnern Freude. Mit der richtigen Pflanzenauswahl sprießen erste Triebe bis zur Blüte und Ernte. Die NÖ Umweltbewegung „Natur im Garten“ hilft dabei.

## GÄRTEN IM KLEINFORMAT

Einige Gefäße, ein paar größere Kübel und vielleicht noch ein dekorativer alter Kochtopf

vom Flohmarkt – schon ist der „Garten im Miniformat“ fertig. Auf der Terrasse, am Balkon oder auf dem Fensterbrett, kein Platz ist zu klein zum Gärtnern. Überall kann im Einklang mit der Natur gegartelt werden. So werden Töpfe und Kräuterkisterln zu bunten und lebendigen Wohlfühloasen – egal ob in der Stadt oder am Land. Selbst der kleine „Garten im Topf“ bietet Tieren Nahrung und Unterschlupf. Auch die Gärtner selbst haben einiges davon: Bepflanzte Balkone und Terrassen beeinflussen das Kleinklima positiv – und auch den Speiseplan:



**Garten im Topf:** Auch auf kleinstem Raum wachsen und gedeihen Beeren, Kräuter, Salate und Gemüse.

Paradeiser, Salate, Kräuter oder Himbeeren lassen sich auf kleinstem Raum im eigenen grünen Paradies anbauen.

#### DER GARTEN IM KÜBEL

Ein einziger Topf ist die Minimalvariante. Werden aber mehrere Kübel zusammengestellt, lässt sich auf kleinstem Raum ein ganzes Gartenparadies erschaffen. Möglich sind hier neben den klassischen Kübelpflanzen ein buntes Schmetterlingsparadies, ein duftender Kräutergarten, ein Nützlings-Dorado, Gemüse- und Naschkisterl oder sogar ein Miniatur-Teich. Besonders wirkungsvoll und attraktiv ist die bunte Vielfalt. Klassische Zierpflanzen neben Pflanzen für Nektar und Pollen sind besonders empfehlenswert. Wird die Luft vom Summen und Brummen der verschiedensten vielgliedrigen Nützlinge erfüllt, ist der kleine Kübel-Garten perfekt. Ein Nützlingshotel ist hier eine logische Ergänzung.

Das Ernteglück am Balkon beginnt mit Paradeisern, dem beliebtesten Balkon-gemüse überhaupt, und Kräutern. Nach ersten Erfolgen wird der Gemüsegarten schnell erweitert: Salate, Radieschen, Gurken, Erdbeeren und sogar kleine Säulenapfelbäumchen lassen sich auf kleinstem Raum kultivieren und verleiten auch die jüngsten Familienmitglieder zum gesunden Naschen an der frischen Luft.

#### GESUNDER SCHATTEN

Bepflanzte Balkone und Terrassen haben meist ein sehr angenehmes Kleinklima, da die Bepflanzung das Mikroklima erheblich verbessert. Beschattung durch Kletterpflanzen sowie das Aroma verschiedener Duftpflanzen wie Lavendel, Nelken, Duftveilchen oder Bechermalve bewirken eine wohltuende Atmosphäre. Durch die Verdunstung wird die Luft an heißen Tagen angenehm gekühlt. »

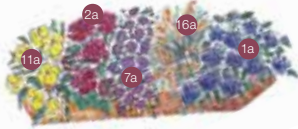


#### TIPP

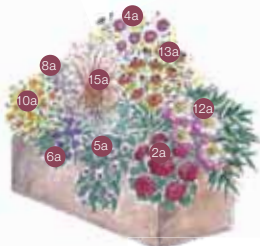
Gerne beraten Sie auch die „Natur im Garten“ Experten:  
 Telefonisch unter: 02742/74 333  
 Erreichbar:  
 Mo, Di, Do, Fr: 08:00–15:00 Uhr  
 Mi: 09:00–17:00 Uhr  
 oder per Mail:  
[gartentelefon@naturimgarten.at](mailto:gartentelefon@naturimgarten.at)



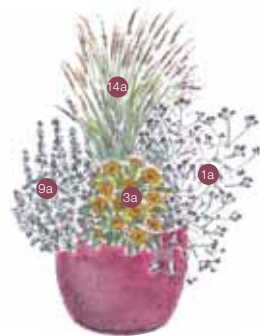
**DIESE PFLANZEN FÜHLEN SICH AN SONNIGEN STANDORTEN WOHL**



- 1a Eisenkraut-Verbene
- 2a Geranie, Pelargonie
- 7a Zauberglöckchen
- 11a Missouri-Nachtkerze
- 16a Lampenputzergラス

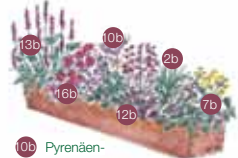


- 2a Geranie, Pelargonie
- 4a Süßkartoffel
- 5a Schmuckkörbchen
- 6a Vanilleblume
- 8a Aster
- 10a Mädchenauge
- 12a Pfingstrose
- 13a Sonnenbraut
- 15a Kupfer-Hirse

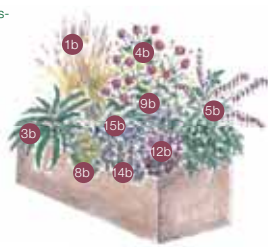


- 1a Eisenkraut-Verbene
- 3a Ringelblume
- 9a Katzenminze
- 14a Garten-Sandrohr

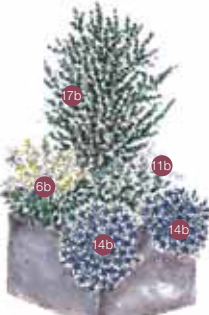
**DIESE PFLANZEN FÜHLEN SICH AN SCHATTIGEN STANDORTEN WOHL**



- 2b Weißbunte Vogelfuß-Segge
- 7b Eifenblume
- 10b Pyrenäen-Storchenschnabel
- 12b Purpurglöckchen
- 13b Kerzen-Knöterich
- 16b Fleißiges Lieschen



- 1b Hohes Gartenpfeifengras
- 3b Gewellter Hirschzungenfarn
- 4b Herbst-Anemone
- 5b Tränendes Herz
- 8b Ungarwurz
- 9b Funkie
- 12b Purpurglöckchen
- 14b Dalmatiner-Glockenblume
- 15b Beiwurz



- 6b Zwerg-Geißbart
- 11b Gefleckte Gartentaubnessel
- 14b Dalmatiner-Glockenblume
- 17b Stechpalme

**FINGERSPITZENGEFÜHL**

Ein „Kübelpflanzen-Garten“ lässt sich an persönliche Vorlieben anpassen – dazu zählt auch der Pflegeaufwand. Generell brauchen Topfpflanzen etwas mehr Fürsorge als Pflanzen in Gärten, speziell beim Gießen und Düngen. Daher sollten Gartenneulinge, die ihren grünen Daumen noch nicht entfaltet haben, mit unkomplizierten Pflanzen beginnen. Eine Portion Fürsorge ist am Balkon und auf der Terrasse jedenfalls notwendig: Das jeweilige Erdvolumen für Wurzeln ist kleiner als in Gärten. Daher benötigen Pflanzen in Töpfen an heißen Sommertagen mehr Wasser, der Winterschutz für empfindliche Pflanzen ist ebenso zu beachten.

**BALKONE & TERRASSEN GESTALTEN**

Mit ein wenig Fantasie und Kreativität lassen sich originelle Kübellandschaften in einem vielfältigen Garten im „Miniformat“ zaubern. Oft sind sonnige Standorte Voraussetzung für üppige Vegetation und reiche Blütenpracht. Zu den prominentesten sonnenanbetenden Pflanzen gehören die klassischen einjährigen Sommerblumen wie Pelargonie, Petunie oder Verbene. Sie sind schon lange die bunten Stars der klassischen Balkonkisterl. Kein Wunder: Pflegeleicht bringen sie Farbe auf Balkongeländer oder umrahmen Fensterbretter zwischen grauen Fassadenreihen in der Stadt.

**KLETTERPFLANZEN FÜR BUNTE WÄNDE**

Durch ihre außergewöhnliche Wuchsförmigkeit schaffen Kletterpflanzen spezielle Lebensräume. Besonders am Balkon und auf der Terrasse sind die Einsatzmöglichkeiten vielfältig. Denn rankende Pflanzen verlagern die Pflanzenwelt in die Höhe – hier können sie einen belebten und bunten Sichtschutz zum Nachbarn darstellen oder verdecken unschöne Wände hinter ihrem grünen Kleid. Die Vorteile einer Wandbegrünung: Sonnenschutz, Schall- sowie Regen- und Sichtschutz. Werden Pflanzenarten mit unterschiedlicher Blühzeit kombiniert, begeistern sie zu jeder Jahreszeit.

**ESSBARES AUS DEM TOPF**

Eine besondere Freude sind Obstbäumchen oder Beerensträucher zwischen den Kübelpflanzen. Völlig unkompliziert sind zum Beispiel Erdbeeren. Für Balkon oder Terrasse sind auch kleinwüchsige Obstbäume, wie der Spindelbusch, geeignet. •

**Naschkisterl**

- 1 Monatserdbeere
- 2 Ysop
- 3 Zitronenmelisse
- 4 Ringelblume



**Bohnenzelt**

- 5 Stangenbohne
- 6 Paprika
- 7 Basilikum (rot)
- 8 Schnittlauch
- 9 Bohnenkraut

**Kräuterkisterl**

- 10 Lavendel
- 11 Zitronen-Thymian
- 12 Feld-Thymian
- 13 Wilder Dost
- 14 Echter Salbei



**MINI-GARTEN-TIPP**

Wer viel Freude und reiche Erträge mit seinen „Mini-Gärten“ haben will, sollte einiges wissen: Entscheidende Faktoren sind etwa die Auswahl von Töpfen und Gefäßen, Erde und Substraten, Düngung, Pflanzenstärkung. Infos dazu sowie Praxisbeispiele zum Gießen und Bewässern finden Sie in der Gratisbroschüre:

„Gärtnern auf Balkon & Terrasse“ von „Natur im Garten“

[www.naturimgarten.at/files/content/files/balkon.pdf](http://www.naturimgarten.at/files/content/files/balkon.pdf)



# IDEEN UND ANREGUNGEN FÜR KLEINE GÄRTEN

## Welche Bäume und Sträucher setze ich in einer Wohnhausanlage?

Für Mieter, die einen kleinen Garten vor ihrem Wohnbereich nutzen können, hat „Natur im Garten“ eine Auswahl an nachhaltigen und ökologischen Bepflanzungsvorschlägen zusammengefasst. Auf zwei Webportalen finden Sie eine große Auswahl für individuelle Bedürfnisse und persönliche Vorlieben:

### • DER BAUMNAVIGATOR - [www.willbaumhaben.at](http://www.willbaumhaben.at)

In Privatgärten sind Baumgröße, Kronenform und besonderer Blatt- oder Blütenschmuck meist die vorrangigen Kriterien bei der Baumauswahl. Um jedoch geeignete Baumarten auszuwählen, ist wichtig, Standortbedingungen wie Licht und Schatten, Bodenbeschaffenheit und klimatische Gegebenheiten zu berücksichtigen. Nur dann werden Bäume über Jahrzehnte hinweg gesund und prächtig gedeihen.

### BAÜME FÜR DEN KLIMASCHUTZ

Bäume spielen für Klimawandelanpassung und Biodiversität eine besonders wichtige Rolle. Daher finden sich mehrheitlich Bäume in der Datenbank, die ökologisch wertvoll sind und einen hohen Beitrag zur biologischen Vielfalt leisten. Bäume müssen mit unterschiedlichen Standortbedingungen und mit dem Klimawandel zurechtkommen. Daher stehen in der Datenbank vereinzelt auch Bäume zur Auswahl, deren ökologische Wertigkeit zwar nicht besonders hoch einzustufen ist, die jedoch auch an Extremstandorten gut gedeihen. Eine eigens entwickelte Baumpyramide hilft bei der Auswahl der Kriterien nach Standort wie Lichtverhältnisse, Temperaturbedingungen oder Kleinklima.

### FORM-FRAGEN

Der säulenförmige Spitz-Ahorn, die Säulen-Hainbuche, die säulenförmige Blumen- oder Eber-Esche sowie der

Echte Wacholder sind besonders für kleine Gärten in Wohnhausanlagen geeignet.



### • DER HECKENNAVIGATOR - [www.willheckehaben.at](http://www.willheckehaben.at)

Hecken sind ein beliebtes Gestaltungselement in Privatgärten und im öffentlichen Grünraum. Vielfältig gestaltete, buntgemischte Hecken haben einen unschätzbaren hohen ökologischen Wert. Sie sind landschaftsprägende Strukturen, die Schutz und Lebensraum für Tiere bieten, Böden vor Austrocknung und Erosion schützen.

### NATÜRLICHE KLIMAAANLAGEN

Sträucher wirken als Klimaaanlage bei heißen Temperaturen und sind wichtige Kohlenstoffspeicher. Sie befestigen Hang- und Uferbereiche, sind Oberflächengewässerschutz und verbessern das Kleinklima sowie den Wasserhaushalt des Bodens. Da sie von Vögeln und Insekten besiedelt werden, haben sie auch eine wichtige Funktion in puncto biologischer Schädlingsregulierung. Hecken erfüllen ökologische Ausgleichsfunktionen und dienen der Vernetzung von Lebensräumen. Sie bilden eine wichtige Brücke von räumlich getrennten Biotopen und ermöglichen damit grundlegende ökologische Bezie-

hungen wie Artenaustausch, Artenausbreitung und Wiederbesiedlung.

### DIE PASSENDE MISCHHECKE

Das Online-Tool „Heckennavigator“ von „Natur im Garten“ ermöglicht eine einfache Auswahl ökologisch wertvoller Mischhecken. Ökologisch wertvolle Sträucher sind robust und bieten Lebensraum und Nahrung für die heimische Tierwelt. Schäden durch Trockenheit, Schädlingsbefall oder Pflanzenkrankheiten treten an standortgerechten Mischhecken nur selten auf. Daher sind in der Datenbank des Heckennavigators ausschließlich heimische bzw. ökologisch wertvolle Gehölze enthalten.

Der nachhaltige Faktor beim Pflanzen von Hecken besteht darin, dass ein konkreter Beitrag zum Klimaschutz vor der eigenen Haustüre geleistet wird, da Kohlenstoff aus der Atmosphäre aufgenommen wird.

### RÄUMLICHE STRUKTUREN

Der ökologische Wert von Hecken zeichnet sich dadurch aus, dass sie Versteck- und Brutmöglichkeit für die unterschiedlichsten Tiere bieten. Durch Hecken entstehen auch unterschiedliche Lebensbereiche, die die Artenvielfalt fördern, Lebensraum und Nahrung für Tiere liefern und die Landschaft verschönern. Sie bringen vielfältige Farben und Formen und lassen räumliche Strukturen entstehen, die das Gefühl von Geborgenheit vermitteln und gerne als Spielplatz von Kindern genutzt werden. Hecken bereichern den Erlebniswert von Erholungsgebieten für Groß und Klein. Essbare Blüten, Blätter, Knospen und Früchte direkt vor der eigenen Haustüre finden als regionale Produkte den Weg in die heimische Küche. Zudem dienen Hecken als Sichtschutz und filtern Staub aus der Luft.

## STEMPEL AUS DER NATUR

# GEHÄMMERTER PFLANZENDRUCK

### MATERIAL & WERKZEUGE:

- Blüten, frische Frühlingsblätter
- dickes Aquarellpapier
- Schneidebrett
- Küchenpapier
- Kreppband
- Hammer mit Gummikopf oder mit Filz umwickelt



Bei dieser Technik wird der in den Pflanzen enthaltene Saft genutzt, um bunte Bilder auf das Papier zu bringen. Blüten und Blätter werden auf einem Papierblatt angeordnet und leicht mit dem Hammer angeschlagen. Der farbige Saft aus der Pflanze wird vom Papier darunter aufgesogen.

### 1. Blüten und Blätter sammeln

Die beste Zeit dafür ist das Frühjahr, wenn die Pflanzen besonders viele Pigmente bilden. Pflücke aber nur Teile einer Pflanze, damit sie nicht eingeht.

### 2. Arbeitsplatz herrichten

Lege ein Blatt dickes Aquarellpapier auf ein Schneidebrett.

### 3. Druckpflanze auflegen

Dann kommt dein Pflanzenteil auf das Papier. Decke es mit einem weiteren Blatt Papier und drei oder vier Lagen Küchenpapier ab. Klebe das Küchenpapier mit Kreppband fest, damit sich die Pflanze nicht verschieben kann.

### 4. Hammer vorbereiten

Wenn du keinen Gummihammer hast, dann nimm einen Filzkreis und befestige ihn mit einer Schnur am Kopf des Hammers.

### 5. Los geht's!

Schlage klopfend mit dem Hammer auf die Stelle, an der dein Pflanzenblatt liegt. Klopfe vorsichtig auf jeden Bereich der Pflanzen und vergiss dabei die Ränder nicht.



**MALWERKSTATT  
NATUR FÜR KINDER**  
Nick Neddo

Stifte, Farben, Stempel und  
mehr aus Naturmaterialien

Haupt Verlag | 22,70 €



WEITERE KREATIVE  
IDEEN AUS DER  
NATUR SIND  
IM BUCH ZU FINDEN.

# MACH MIT!



Hier gibt es Rätselspaß für kluge Köpfe!

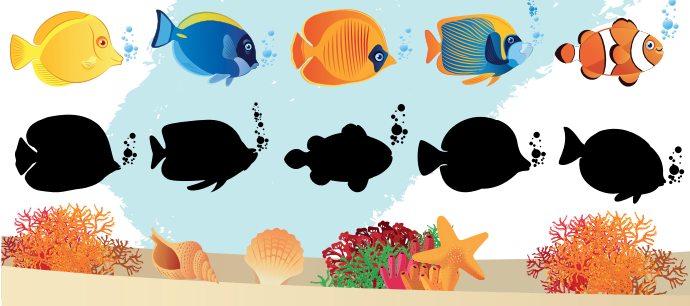
## IM GEMÜSEBEET

Jedes Gemüse wächst an einer bestimmten Pflanze. Kannst du sie zuordnen?



## SCHATTENSPIEL

Welcher Fisch wirft welchen Schatten? Ordne sie richtig zu.



## DRACHENSTEIGEN

Der Wind hat die Drachen durcheinandergewirbelt - kannst du sie sortieren?



## KONFERENZ DER TIERE

Das untere Bild unterscheidet sich vom oberen durch 10 Fehler - findest du sie?





# BÜCHER

30 Wanderungen, 50 Emotionen, Tipps für einen klimafreundlichen Lebensstil, kochen mit Unkraut – und ein Roman über eine Künstlerin am Bauernhof: Viel Vergnügen mit unseren Buchtipps.



## 30 WANDERUNGEN ERLEBNISREICHE AUSFLÜGE

Kennen Sie den Weinweg nach Weißenkirchen? Sind Sie schon einmal auf den Nebelstein im Waldviertel gewandert? Martin Moser hat 30 Wanderungen zusammengestellt, die man „einmal im Leben gemacht haben muss“. Mindestens einmal ... Mit vielen praktischen Infos, schön bebildert.

Martin Moser  
Droste Verlag | € 16,99



## WILDE GESCHICHTE KÜNSTLERIN TRIFFT LANDWIRT

„Du bist Landwirt? Wie aufregend!“ Eine Künstlerin aus der Stadt als Praktikantin auf dem Bauernhof, den Jakob seit seinem fünfzehnten Lebensjahr bewirtschaftet. Bald wird geheiratet und auf Bio umgestellt. Happy End? So einfach macht es Reinhard Kaiser-Mühlecker seinen Protagonisten in „Wilderer“ nicht ...

Reinhard Kaiser-Mühlecker  
S. Fischer Verlag | € 24,-



## EULEN & BIENEN HUMORVOLL ENGLISCH LERNEN

Eine Bilderbuch-Serie rund um eine Eule ermöglicht spielerisch einfache Englisch-Lernerfolge. Die Schöpferinnen: zwei Niederösterreicherinnen mit Wurzeln in England. Band 5, „Brown Owl and the Bee Hive“, bringt Kindern die Welt der Bienen näher – und die englische Sprache. Zum Vorlesen: ab 3 Jahren. Lesealter: ab 8 Jahren.

Rachel Schmidlechner (Text),  
Nadja Bodner (Illustrationen)  
www.readandrhyme.at | € 9,-



Peter Buchner,  
Bürgermeister von Mauerbach

Der Wienerwald ist ein Rückzugsort der besonderen Art. Mit all seinen Facetten regt er zum Nachdenken an und lädt zum Auftanken neuer Energie ein. Das Buch animiert zum Eintauchen in diese Wohlfühlregion, es zeigt die Schönheit und Vielfalt dieser Landschaft und beschreibt außergewöhnliche Plätze. Ich schätze es sehr, in dieser schönen Gegend zu wohnen.

TIPP



### EINTAUCHEN IN DEN WIENERWALD NATUR, GESCHICHTE & KULTUR EINER EINZIGARTIGEN LANDSCHAFT

Robert Bouchal, Johannes Sachslehner  
Styria Verlag | € 27,-



### 50 EMOTIONEN BESSER VERSTEHEN

„Das große Buch der Gefühle“ des renommierten Philosophen und Psychologen Umberto Galimberti und der preisgekrönten Kinder- und Jugendbuchautorin Anna Vivarelli hilft Eltern, Pädagogen und Kindern, die eigenen Gefühle besser zu verstehen – und mit ihnen umzugehen. Inklusiv der Beschreibung von 50 Emotionen von A wie Angst bis Z wie Zuversicht.

Umberto Galimberti, Anna Vivarelli  
Midas Verlag | € 22,95



### STELL DIR VOR ... WIR VERÄNDERN DIE WELT

Ein Buch, voll mit Ideen und praktischen Beispielen, die alle ein Ziel haben: den Klimawandel stoppen und unseren Planeten retten. Mitreißend erzählt Rob Hopkins von Leuten, die ihre Ideen von einer besseren Zukunft mutig umsetzen – und die zeigen, dass eine „bessere Welt“ möglich ist. Wir müssen nur wollen ...

Rob Hopkins, Dirk Höfer  
Löwenzahn Verlag | € 22,90

GENUSS-  
TIPP



### SCHMECKT GUT! LOKAL UND SAISONAL

Wildkräuter-Smoothie, Blüten-Muffins, Brennessel-Rösti oder Baum-Balsamico: Wildkräuter und sogenanntes „Unkraut“ schmecken nicht nur köstlich, sondern enthalten wertvolle Vitamine und Spurenelemente. Wie man diese „Leckereien“ nutzt, zeigt Kräuterpädagogin Irmis Kaiser mit 100 genussvollen Rezepten.

Irmis Kaiser  
Kneipp Verlag Wien | € 28,-



### Kontakt & Buchung

Weinviertel Tourismus GmbH  
Tel. + 43 (0) 800 24 10 45  
buchung@noe-landesausstellung.at

Sichern Sie sich Ihre Eintritts- und Führungskarten unter:  
[www.noe-landesausstellung.at](http://www.noe-landesausstellung.at)

# NIEDERÖSTERREICH ERLEBEN EIN SCHLOSS, VIELE GEHEIMNISSE

**W**arum wird im Marchfeld nach Millionen Jahre altem Meerwasser gebohrt? Weshalb gibt es hier so viele barocke Schlösser? Antworten auf diese und andere interessante Fragen erfährt man bei der NÖ Landesausstellung „Marchfeld Geheimnisse“. Auch die Beziehung zwischen Mensch und Natur im Laufe der Geschichte haben die Kuratoren für die Besucher unter die Lupe genommen. Die Ausstellung ist ein schönes, erkenntnisreiches Erlebnis für die ganze Familie – schon der Veranstaltungsort selbst ist auf jeden Fall einen Besuch wert.

**KAISERLICHES FLAIR**  
Marchegg wurde 1260 als Grenzstadt zum Königreich Ungarn erbaut. Heute ist die Stadt an der March unter anderem für das gleichnamige Schloss bekannt. Das historisch bedeutende Bauwerk wurde einst als Teil der Stadtbefestigung Marcheggs durch König Ottokar II. von Böhmen errichtet. Später gingen Kaiserinnen und Kaiser im Schloss Marchegg ein und aus.

Für die aktuelle NÖ Landesausstellung wurde das barocke Bauwerk umfangreich saniert und barrierefrei erschlossen – und

erstrahlt wieder in jenem Farbton, den es einst im 19. Jahrhundert hatte.

**BEWEGTE GESCHICHTE**  
Überall im Marchfeld finden sich Spuren der langen Historie dieses Landstrichs. Diese Historie steht im Fokus der Ausstellung. Von bedeutsamen Schlachten über die erste dampfbetriebene Eisenbahn Österreichs bis zum Aufstieg und Fall der Habsburger: Bei der Erkundungstour durch das Schloss erleben die Gäste die Entwicklung dieser faszinierenden Region hautnah mit.

## LÖSUNGEN RÄTSEL SEITE 59

### IM GEMÜSEBEET

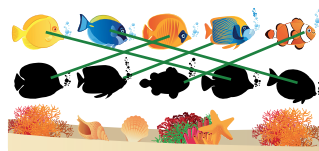


### DRACHENSTEIGEN



1-b, 2-c, 3-a

### SCHATTENSPIEL



### KONFERENZ DER TIERE





# atlas

Wo wir zu Hause sind

## ATLAS – für einen sicheren & sorgenfreien Wohn(t)raum

ATLAS konzipiert, errichtet und übergibt geförderte Wohnbauprojekte dort, wo sich **Leben und Arbeit** komfortabel und leistungsfähig **miteinander vereinen** lassen. Kompakte und doch vielfältige Architektur mit hochwertiger Massivbauweise trifft auf hervorragende Standortqualität. Durchdachte Grundrisse und individualisierte Ausstattung machen **ATLAS-Wohnungen** zu Ihrem **persönlichen Zuhause**. Alle Wohnungen von ATLAS sind mit Balkon oder Loggia, Garten oder Dachterrasse ausgestattet. Das sichert – unabhängig von der tatsächlichen Wohnungsgröße – ein **Wohngefühl für Jung und Alt, Singles und Familien**, das weit über die sprichwörtlichen eigenen vier Wände hinausgeht.

Jede ATLAS-Wohnung wird **schlüsselfertig** an die zukünftigen Mieter übergeben und beinhaltet hochwertige Sanitäreinrichtungen und Bodenbeläge, kontrollierte Wohnraumlüftung sowie eine durchgehende Drei-Scheiben-Verglasung aller Fenster für Energiekomfort bei **behaglichem Wohnklima**.

Die Finanzierung der Wohnungen wird durch geförderte Darlehen des Landes Niederösterreich sichergestellt. Durch die Vergabe in **Miete mit Kaufoption** sichert ATLAS seinen Kunden die Chance auf leistungsfähiges Wohnungseigentum für lange Zeit.



Baubeginn 2020

Erste Übergabe  
2022/2023

Durchdachte  
Grundrisse

202 Wohnungen  
29 Reihenhäuser

2- bis 4-Zimmer  
Wohnungen mit hoch-  
wertiger Ausstattung

Jede Wohnung wahl-  
weise mit Eigengarten  
und Terrasse, Balkon,  
Loggia oder mit Dach-  
terrasse

Überdachte  
PKW-Stellplätze

Großzügige  
Freiraumgestaltung

Zukunftsorientiert -  
Vergabe in Miete mit  
Kaufoption

Kindergarten  
mit 4 Gruppen



atlas-wohnbau.at

Jetzt anmelden!

Wr. Neustadt, Badener Straße



## **EIGENHEIMSANIERUNG** **INDIVIDUELL WIE SIE.**

Sichern Sie sich bis zu **€ 12.000,- Einmalzuschuss**  
bei einer **thermischen Gesamtanierung.**

*Jetzt beraten lassen  
& Förderungsmöglichkeiten  
ausschöpfen.*

### **Tipp**

**Sanieren mit Top-Unterstützung:**  
NÖ Wohnbauhotline: **02742 / 22133**  
[www.noe-wohnbau.at/eigenheimsanierung](http://www.noe-wohnbau.at/eigenheimsanierung)



Mitteilungen aus Niederösterreich Nr. 4/2022  
Österreichische Post AG  
MZ02Z032683M  
Amt der NÖ Landesregierung  
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten